

Sonderheft 26

der

Zeitschrift

Deutsche
Gau.

Kaufbeuren.



Der Fünfsknopf in Kaufbeuren.

Verlagsverzeichnis der Zeitschrift Deutsche Gaue, Kaufbeuren.

Die Preise sind gültig vom 1. 9. 1942 nur bis auf Weiteres.
Postfach München 9501 und Wien 94085 unter „Deutsche Gaue, Kaufbeuren“.

„Zeitschrift Deutsche Gaue“, Kaufbeuren. Jahrespreis 3,40 M.

Nur für unmittelbare Bezahler der D. Gaue und Neueintretende.
Die Bände 1, 2 u. 4 (1902) sind vergriffen.

Band 3 (1901) brosch.	176 Seiten (selten)	RM. 4.—
Band 5 (1903) in Druckbogen gefalzt	268 Seiten (selten)	RM. 6.—
Band 6—16 (1905—1915) in Druckbogen gefalzt	3192 Seiten	RM. 33.—
Band 17—26 (1916—1925) „	1382 Seiten	RM. 12.—
Band 27—33 (1926—1932) „	1536 Seiten	RM. 14.—
Band 34—39 (1933—1938) in Heften	1104 Seiten	RM. 20.50
Diese 36 Bände zusammen	kosten statt 107.60 RM.	nur RM. 89.50

Der Preis der Einzelhefte, soweit lieferbar, wird nach Druckbogen (1 Druckbogen je 0,50 M.) berechnet.

Bei Voreinsendung des Betrages postfrei; sonst Nachnahme des Betrages und der Postgebühren.

Diese Preisermäßigungen nur bis Widerruf.

Sonderhefte

Die Preise sind gültig vom 10. 12. 1942 nur bis auf Weiteres.

Voreinsendung des Betrages! Dann postfrei.

S. = Seiten, J. = mit Illustration(en),

B. = mit Beilage(n), K. = mit Karte(n).

11. Frank Chr.: Praktischer Wegweiser durch die Pfarrbücher I. (II f. 61, III f. 89, IV f. 91, V f. 109) 20 S. K. 0,70 M.
15. u. 16. Praktisches Handbüchlein für den Heimatforscher. I. Terrainforschung. Doppelheft. 48 S. J. B. 1,50 M.
18. Görlner August: Chronik von Beuren (Neuulm). 24 S. J. 1,50 M.
- 23/24. Brunhuber Joh., Gesch. d. Gem. Schöffau (Weilhm. Obb.). 64 S. J. B. 2,80 M.
26. Schmid Joh., Gesch. d. Hofmark Sattelbogen (Cham Obpf.). 40 S. J. 1,90 M.
28. Knappich, Erinnergn. a. d. gute alte Zeit in Vechbrunn (Füssen Schw.). 16 S. 0,80 M.
29. Bobinger A.: Beiträge zur Ortsgeschichte von Lauterbach (Donaumörth Schw.). 28 S. J. 1,60 M.
30. Ludwig A.: Geschichte des Ortes und der Pfarrei Hofmannsdorf (Hofheim Ufr.). 28 S. 1,60 M.
31. Böhm Chr.: Kloster Limburg (Dürkheim Pf.). 16 S. J. B. 0,80 M.
32. Buchner F. K.: Volksg. Adam Verschmid, Pfarrer in Königsstein (Sulzbach Obpf.). 10 S. 0,30 M.
34. Emerich R.: Beschreibung d. Pfarrdrfs. Uttenhofen (Neuulm Schw.). 28 S. B. 1,50 M.
35. u. 36. Frank Chr.: Fundchronik 1904. Landes-, Gebiets- u. Ortskunde I mit stat. Karte I. 48 S. J. 1,50 M. Die Forts. dfr. Sammlg. erschien als „Denkm. d. Heimat“.
37. Sachregister zu Deutsche Gaue I—V u. Sonderheft 1—37; Ortsregister zu Deutsche Gaue V u. Sonderhefte 28—37. 40 S. 0,60 M.
38. Frank Chr.: Kreuze, Medaillen u. Amulette. 16 S. J. B. 0,80 M.
39. Neubold R.: Beitr. z. Volkskunde. Bez. M. Ansbach. I (II. Nr. 80). 64 S. K. 2,00 M.
40. Einige Aufgaben für den Heimatforscher. 8 S. J. 0,20 M.
41. Frank Chr.: Anlage einer Exzerptensammlung. 32 S. J. 0,50 M.
42. Wacker Ab.: Zur Kloster- und Ortsgeschichte Innersdorf (Dachau) 55 S. J. 2,40 M.
43. Hg. Jos. Ant.: Beiträge z. Geschichte d. Pfarrei Straß (Neu-Ulm). 32 S. 1,40 M.
44. Seidl Eng.: Entstehung der Wallfahrt und der Wallfahrtskirche Wies bei Moosbach (Bohenstrauß). 40 S. B. 1,60 M.
45. Dettreicher Eduard: Haus Büchold (Karlstadt); gesammelte Blätter aus der Kulturgeschichte eines fränk. Dorfes. 64 S. 2,40 M.
46. Kulturhistorische u. soziologische Generalregesten. 8 S. J. 0,20 M.
47. Denkmalschutz. Unsere urgeschichtlichen vaterländischen Denkmäler, ihre Gefährdung und ihr Schutz. Herausgegeben vom Konservatorium der anthr. u. präh. Sammlungen d. Staates. 16 S. J. 0,15 M.

Bibliothek für Volks- und Heimatkunde,

***** herausgegeben vom Vereine „Heimat“.*****

(Schriftführer: C. Frank, Kaufbeuren.)



Grabmal des Ritters Sigmund Sattelberger an der Friedhof-Mauer
zu Oberaltaich. (Siehe Seite 9.)

Nach Photographie gezeichnet von Herrn f. Postexpeditor Bschorr-Kaufbeuren.

Geschichte

der

Hofmark Sattelbogen (Cham, Obpf.)

von

Kooperator Johann Schmid in Loitzendorf.

==== 1904. ====



I. Geographisch-historischer Überblick.

Das heutigen Tages unbedeutende, 13,5 km südlich von Cham gelegene Dorf Sattelbogen läßt auf den ersten Blick nicht vermuten, daß es dereinst im Mittelalter eine so bedeutende Rolle gespielt hat; war es doch der Sitz eines der angesehensten und mächtigsten Rittergeschlechter des bayerischen Waldes, derer von Sattelbogen. Sattelbogen gehörte seiner geographischen Lage nach nicht zum Chamgau (Chamberich), an dessen Grenze es hart gelegen war, sondern zum Donaugau resp. zur Markgrafschaft Bogen, woher es auch den Namen genommen haben mag. Der Ort selbst liegt in einer Versenkung, welche der Form eines Sattels nicht unähnlich ist. Nebenbei sei erwähnt, daß die Herren von Sattelbogen, die öfters als Ministerialen der Grafen von Bogen auftreten, ein ganz ähnliches Wappen führen wie die Grafen von Bogen; diese letzteren führten drei gelbe Bogen auf blauem Grunde im Schilde, die Sattlboger einen dreifach quergetheilten Schild. Diese Zugehörigkeit zu Bogen erfährt eine Bestätigung durch Spruner's historischen Atlas von Bayern, auf welchem Sattelbogen und Furth, Chamerau und Miltach bereits außerhalb der Marcha Chamß liegen, wogegen Orte aus nächster Nähe von Sattelbogen, wie Gofzell, Michaelsneufkirchen, Thürling, Voifling noch zum Chamgau gehörten.

Die Markgrafen von Bogen, welche ihr Gebiet nur zur Verwaltung inne hatten, fanden allmählich Mittel und Wege, die Grafschaft auf ihre Söhne zu vererben. Viele kleinere Edelleute, denen sie sodann Güter zu Asterlehen gaben, versahen als Vasallen, Ministerialen und Burgmänner bei ihnen den Kriegs-, Hof- oder Hausdienst. Nachdem der letzte Graf von Bogen, Albrecht IV., im Jahre 1242 kinderlos gestorben war, fiel die Grafschaft an seinen Stiefbruder Otto den Erlauchten von Bayern (speziell an Niederbayern). Mittlerweile hatte aber, wie es beim Abgange solcher Dynastenhäuser im bayerischen Walde öfters zu geschehen pflegte, der Ministerialadel sich aus seiner untergeordneten Stellung erhoben, und viele ihm angehörige Familien gelangten auf diese Weise, die Zeitverhältnisse glücklich ausbeutend, zu Ehren und Besitzum. Zu diesen gehörten neben den Buchbergern, Nußbergern, Rothasten und anderen auch die Sattlboger. Diese wußten sich allmählich, besonders seit 1311 in Folge der sog. Ottonischen Handfeste auch die niedere Gerichtsbarkeit anzueignen, wodurch die Hofmarschrechte entstanden. Auch Sattelbogen bildete eine solche Hofmarsch. Als dann unter den drei niederbayerischen Herzogslinien im Jahre 1331

geteilt wurde, erhielt Herzog Heinrich XV. der Jüngere (der Natterberger) unter anderen auch Cham, Peilstein (=Sattelpsilstein) und Sattelbogen. Aber schon im folgenden Jahre 1332 hob Heinrich diese Teilung wieder auf und vereinigte sein Gebiet mit dem Anteile Heinrichs des Älteren, welcher Landschut erhalten hatte. Nach dem Tode Heinrichs des Jüngeren (er starb 18. Juni 1333 zu Natterberg an den Folgen eines Beinbruchs) fiel dessen ganzer Anteil, mithin auch Sattelbogen an Heinrich den Älteren. 1340 wurde Kaiser Ludwig (Linie Oberbayern) der Beherrscher des ganzen bisherigen niederbayerischen Anteiles des Nordgaues. Als im Jahre 1353 die Söhne des Kaisers Ludwig wieder teilten, fiel Niederbayern und darunter jene Gebiete, welche Heinrich der Jüngere inne gehabt, also auch Sattelbogen, an die Herzöge Albrecht I. und Wilhelm I. Und so wurde in damals üblicher Weise fortgeteilt, doch blieb Sattelbogen immer bei Bayern. Was die genaue geographische Grenze anbelangt, so finden wir, daß schon im 15. Jahrhundert die Grenze zwischen Pfalz und Bayern mitten durch das Dorf Sattelbogen geht.

In einer diesbezüglichen Grenzbeschreibung des Landgerichtes Cham heißt es:

„Item. Auf der Straß, die von Cham nach Stallbang gein Straubing get, Endet sich Chamer Gericht innerhalb Traitsching Im Alfatersbach und geht das Glat bis auf das Hasloch.

Item. Zu Satlpogen im Dorf schaidet auch das pächlein Chamer und mitterfelser ghrt von einander.

Item. Auch geht Chamerghrt hinaus für das Newhaus und Apenzell bis gein Salmannsgrub.“

Dieses „pächlein“ im Dorfe Sattelbogen ist nur bei anhaltendem Regenwetter als wirkliches Bächlein zu erkennen, sonst ist es ein unscheinbarer Graben. Die Zahl derjenigen Mannschaften nun, welche zum damaligen Bayern (Landgericht Mitterfels) gehörten, betrug 7, nämlich die früheren Hausnummern 1 (jetzt Nr. 16), 15 (17), 16 (24), 17 (25), 18 (27), 19 (28), 20 (29). Das Schloß Sattelbogen aber nebst Schloßkirche, Hofstasferne und 13 Häusern gehörten zur Pfalz (Landgericht Cham). Seit 1810 ist das ganze Dorf Sattelbogen der Oberpfalz zugeteilt, und ca. 300 Meter östlich geht die niederbayerische Grenze vorbei.

II. Die Satteltogger auf Sattelbogen.

Älteste Zeit bis 1375.

Sattelbogen war zu der Zeit, als wir zuerst auf historischem Boden ihm begegnen, der Sitz eines angesehenen Rittergeschlechtes. Bereits im 10. Jahrhundert war es als sog. Burgstall zu einer kleinen Festung eingerichtet. Die Ausdehnung dieser alten Burg ist heutzutage noch sehr deutlich wahrzunehmen, indem der einzige Zeuge grauer Vorzeit, der seinerzeit zur Befestigung eingerichtete Wallgraben uns den Standort des längst in Trümmer gesunkenen Schlosses mit Sicherheit erkennen läßt. Dieser Wallgraben zieht sich in einer Länge von 120 m im Halbreis herum und umschließt eine Fläche von 1 Tagwerk 30 Dezimalen.

Wenn wir dem Stammbuch des Wiguläus Hundt Glauben schenken dürfen, ist das Geschlecht der Sattlboger ein uraltes, findet sich doch die erste Spur schon im Jahre 948, als Heinrich der Sattlboger im Turnier zu Costniz (Konstanz) auftrat. Wie diese Nachricht schon auf ein kampffähiges, streitbares Rittergeschlecht schließen läßt, finden wir dies im weiteren Verlaufe der Geschichte vollauf bestätigt. Von der Turnierlust der Sattlboger berichtet der Turnierreim;

„Ich mein' auch die von Sattlbogen,
Die sind oft nachgezogen
Dem löblichen Tournay
Mit großer Costung und Geschrey.“

Urkundlich treten die Sattlboger zum erstenmale auf im Jahre 1130, wo Albrecht der Sattlboger bei einer Übergabe des Herzogs Heinrich von Bayern Zeuge ist. 1155 befinden sich die Brüder Otto und Konrad von Sattlbogen im Gefolge des Grafen Berthold von Vogen. 1174 erscheint Albrecht von Sattlbogen in der Umgebung des Herzogs Heinrich von Bayern und unterzeichnet sich in einer Urkunde als „ministerialis regni“. In der Folgezeit (bis 1273) erscheinen lauter Albrecht von Sattlbogen, von denen sich beim spärlichen Fließen der Quellen nicht angeben läßt, wie sie persönlich von einander zu trennen sind. Sie treten meist als Zeugen oder als Mitfiegler bei Verkäufen, Verträgen zc. auf, so z. B. wird ein Albrecht von Sattlbogen als Zeuge genannt in den Jahren 1130, 1174, 1180, 1185, 1194, 1212, 1217, 1222, 1241, 1269. Eine Urkunde aus dem Jahre ca. 1200 sagt: „Da die Welt vergeht und ihre Begierlichkeit, deshalb gab Albrecht von Sattlbogen, das Himmlische bedenkend, Gott und der hl. Jungfrau Maria (an das Kloster Reichenbach) als Seelgerät (nämlich zu einer Jahrtagsstiftung) seines Sohnes Konrad ein Landgut, Gerhardsbhof genannt.“ (Geratshofen bei Neunburg v. W.) 1241 besaß Albrecht von Sattlbogen 2 Höfe in Nied und 1 in Lambach vom Kloster Niederaltaich zu Lehen. Von 1273—1311 begegnen uns die beiden Brüder Albrecht und Konrad von Sattlbogen. Albrecht der Sattlboger, Richter zu Biechtach, schlichtet 1299 eine Streitsache zwischen dem Kloster Oberaltaich und einer Frau von Veldern wegen eines Hofes. Konrad der Sattlboger erscheint in Urkunden des Klosters Schönbthal mehrmals als Zeuge, so 1288, 1298, 1300, 1304. Im Jahre 1311 erlangte Konrad durch die sog. Ottonische Handveste die Hofmarkrechte und damit die niedere Gerichtbarkeit über seine Untertanen. Albrecht der Sattlboger hatte drei Söhne, Heinrich (II.), Friedrich und Albrecht. Mit der Ausdehnung der Familie erweiterte sich auch der Besitz. So finden wir, daß gerade in dieser Zeit, Anfang des 14. Jahrhunderts, die verschiedenen Zweige der Familie teils durch Heirat, teils durch Kauf oder Erbschaft verschiedene Schlösser und Hofmarken in Besitz brachten. Auch als Verwaltungs- und Justizbeamte standen die Sattlboger im ganzen bayerischen Walde in hohem Ansehen. Die Nachkommen Albrechts begründeten die Linie Sattlbogen, Friedrich die Linie Neuhaus und Heinrich die Linie Gelsolfing. Friedrich der Sattlboger war von 1318—1331 Pfleger (nach jetzigen Begriffen soviel wie Bezirksamtmann) von Cham. Er war einer der reichsten und gewandtesten Ritter seines Jahrhunderts und entfaltete als solcher in Cham einen großen Glanz in Verwaltung seines Amtes. Am 19. Nov. 1320

vertauscht er mit dem Abte von Reichenbach seinen Hof zu Wiltling, „da der Buchlaer aufstizt“, gegen den Sighartzhof (jezt Ziegertzhof) bei Ponholz. Friedrichs Bruder, Heinrich, verwilligt 1327 seinem Vasallen Ulrich Rüssinger 3 Schill. dl. ewigen Giltzinses aus dem Hofe zu Ponholz „hinz dem Tum ze Regenspurch zu dem Werch“ (d. h. als Dombauteuer) zu verschaffen. Beide Brüder vergaßen auch nicht, für ihr eigenes Seelenheil zu sorgen. Wie wir überhaupt unter den Herren von Sattelbogen große Wohltäter für kirchliche Zwecke finden, wohingegen man nirgends findet, daß sie dabei arm geworden seien, so geben auch Heinrich und Friedrich von Sattelbogen im Jahre 1309 das Lehensrecht ihres Hofes zu Freundorf (bei Dying) ans Kloster Oberaltaich, „für das Heil ihrer Seelen“, zum ewigen und freien Besiz.

Neben solchen Werken des Friedens oblagen die Sattelboger auch mit großer Vorliebe dem Kriegsführen. Von jeher gerne „streitbar“ angelegt, wurde diese ihre Neigung noch begünstigt durch die gerade herrschende, „kaiserlose, schreckliche Zeit“, nämlich das Interregnum (1254—1273). Nicht genug, daß sie gerne die Kaufleute, die auf der nahen Straße von Cham nach Straubing zogen, plötzlich überfielen und ausplünderten, fingen sie auch sonst mit Nachbarn verschiedene Streithändel an. In Verbindung mit Ulrich III., Truchseß zu Heilsberg und Eggmühl, begannen die Sattelboger 1286 eine Fehde gegen die Pausdorfer von Tannesberg, jedoch unterlagen die beiden Brüder Albrecht und Konrad von Sattelbogen. Eine weitere Fehde führten diese sodann gemeinsam mit den Traubecken von Nittenau und Ulrich von Heilsberg 1293 gegen den Ritter Konrad von Hohenfels, wobei das benachbarte Michaelsneukirchen hart mitgenommen wurde.

Mit der Ausdehnung der Familie erweiterte sich auch der Besiz. So finden wir, daß gerade in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts die Sattelboger nicht bloß an verschiedenen Orten hohe Ehrenstellen als Richter, Pfleger, Pöbste u. bekleideten, sondern auch in den Besiz von verschiedenen Schlössern, Sizen und Hofmarken des bayerischen Waldes kamen. Während sich die Sattelboger auf ihrer Stammburg „von Sattelbogen“ schrieben, benannten sich die anderen Familienmitglieder je nach ihren Burgen und Sizen, die sie inne hatten. Eine der ersten Abzweigungen war die Linie Goltolfing. Die Sattelboger hatten Goltolfing inne von 1339—1526. Ihre Reihenfolge ist Reinpott Sattelboger, Stephan, Hans (I.), Hans (II.), Brüder Georg und Hans (III.) und Sigmund Sattelboger.*)

Nächst Goltolfing war am längsten die Burg Lichtenegg am Hohenbogen im Besize der Sattelboger, nämlich von 1337—1523. Die Reihenfolge der Besizer ist hier: Reinpott, Hans (I.), dessen Söhne Erhart und Martin, dann Erasmus, dessen Sohn Martin, dann Hans (III.) von Goltolfing, und schließlich Hans, der Sohn Sigmund Sattelbogers auf Goltolfing.

Die Schlösser und Güter Schönberg, Sallach, Miltach, Blaisbach waren bereits 1321 von den bayerischen Fürsten als Pfandschaften an Albrecht von Sattelbogen übergegangen, doch dauerte dieser Besiz nicht lange. Auf Welchenberg saßen Sattelboger von 1350 bis ca. 1410,

*) Eine ausführliche Monographie der Sattelboger auf Goltolfing hat der verdiente kgl. Archivar Kalcher verfaßt in seiner Geschichte der Hofmark Goltolfing; Verh. d. hist. Ver. Niederbayern XIII. p. 307 ff.

auf Dichtenstein (= Thürlstein) ca. 1345—1367, auf Liebenstein 1344 bis ca. 1385, auf Neuhaus 1364—1421, auf Zandt 1382—1467, auf Offenberg 1438—1474, endlich auf Arnschwang 1407—1506. Durch Kauf waren in vorübergehenden Besitz der Satteltboger die Schlösser und Güter von Steinach 1322—1334, Thürling 1345, Konzell, Rosshaupten und Rantam 1500, Wiesenfelden 1315, Aiterhofen (als Lehen von den Herzögen Ernst und Wilhelm) 1429.

Aus dieser Aufzählung ist ersichtlich, daß das Geschlecht der Satteltboger nicht bloß zu den begütertesten, sondern auch zu den mächtigsten und einflußreichsten des bayerischen Waldes gehörte. Der Name Satteltbogen hatte im 14. und 15. Jahrhundert einen guten Klang im bayerischen Walde und weit über seine Grenzen hinaus. Auch für den geistlichen Stand lieferten die Satteltboger Mitglieber. So war ein Satteltboger Pfarrer von Altendorf; Margareta von Satteltbogen, Aebtissin von Obermünster in Regensburg, starb 1435; ferner führen die Nekrologien von Oberaltaich und Windberg verschiedene Satteltboger als Konversbrüder auf.

Die Reihenfolge der Satteltboger „auf Satteltbogen“ ist nach den sichersten Geschichtsquellen folgende:

- 948 Heinrich der Satteltboger;
- 1130—1273 mehrere Albrecht von Satteltbogen;
- 1273—1311 Albrecht und Konrad, Brüder;
- 1311—1336 Heinrich und Friedrich, Brüder;
- 1336—1375 Hans und Heinrich, Brüder.

Vorgenannter Hans von Satteltbogen hatte drei Kinder, Heinrich, Agnes und Anastasia. Der rechtmäßige Erbe des elterlichen Gutes wäre Heinrich gewesen. Dieser jedoch verkaufte im Jahre 1375 die halbe Befestigung Satteltbogen an Hans Rainer, den Gemahl seiner Schwester Agnes, welcher 1380 Pfleger von Schärding, 1394 Pfleger von Mitterfels war. Die andere Hälfte brachte die zweite Schwester Anastasia ihrem Gemahl Karl Ramsberger auf Altenrandsberg in die Ehe, welcher sich noch 1392 und 1395 auf Satteltbogen schrieb. Dieser Karl Ramsberger starb jedoch bald und Anastasia heiratet den Ritter Dietrich Hofer von Lobenstein und Sünching 1408, wodurch vorläufig die halbe, später noch die ganze Burg Satteltbogen an die Hofer kam.

III. Die Hofer von Lobenstein auf Satteltbogen 1408—48.

Die Hofer, deren Wappen aus drei roten, oben gezinnten übereinander liegenden Sparren in weiß besteht, sind ein uraltes Geschlecht, welches bereits im 10. Jahrhundert erscheint und seine Stammburg Lobenstein, Pfarrei Zell, eine so lange Zeit inne hatte wie nicht leicht wieder ein Geschlecht unseres Vaterlandes; sie können nämlich bis 1640 ununterbrochen als Inhaber davon nachgewiesen werden.

Zur Zeit der Teilung Satteltbogens begegnen wir einer Abzweigung vom alten Schlosse, nämlich „Neusatteltbogen“, über welche noch nicht völlige Klarheit geschaffen werden konnte. Wiguleus (Wigilis, Wigilois), der Sohn eines Heinrich von Satteltbogen, schrieb sich nach Ausweis der Urkunden 1401, 1403, 1405 und 1423 auf Neusatteltbogen. Er starb vor 1430, in welchem Jahre seine Frau Anna für ihn in

Reichenbach, welches die Begräbnisstätte der Sattelhoger war, einen Nahrtag stiftete (Urkunde in Mon. b.). 1391 schrieb sich Heinrich der Sattelhoger „von Neusattelhogen“. Ob nun dieses Neusattelhogen der eine von den erwähnten beiden Teilen von Sattelhogen, nämlich der Teil der Agnes (Rainer) war, oder ob ein neues Schloß hergestellt wurde, worin Agnes oder ihr Bruder Heinrich hauste, oder ob Wigulens in der Nähe von Sattelhogen sich ein neues Gut anlegte und dortselbst wohnte, kann nicht wohl entschieden werden. Auf letztere Vermutung deutet der Name Weiglsberg, welches Dorf 1 km östlich von Sattelhogen liegt (Weigl ist der altsächsische Personenname Weigant, Weichnant, Wigilis von wie = Kampf, Streit). Schuegraf ist der Ansicht, dieses Neusattelhogen sei das Schloß, das wenige Schritte östlich vom alten aufgeführt und im 19. Jahrhundert noch von der Gemeinde zu Schulzwecken benützt worden sei; erbaut hätte es Heinrich, der sich 1391 von Neusattelhogen schrieb. Allein abgesehen davon, daß die Benennung „Neusattelhogen“ im Dorfe und in unmittelbarer Nähe des alten Schlosses „in“ Sattelhogen keinen Sinn hätte, ist genannte Ansicht aus dem Grunde unhaltbar, weil das besagte Gebäude erst nach Zerstörung des alten Schlosses durch die Schweden 1641 von der damaligen Gutsherrschaft (Baron Wager von Bilsheim) aufgeführt worden ist. — Ein Annexum zu Neusattelhogen war der Hasenstein (jetzt Haselstein), auf welchem Heinrich 1375 als gefessen bezeichnet wird, und von welchem Hof genannter Wigilis laut Urkunde im Jahre 1405 an den Abt von Reichenbach 60 Regensburger Pfennige Gilt verkauft.

Da der Teil der Agnes und ihres Gemahls Hans Rainer später wieder mit dem Gute Anastasias vereinigt wurde (wahrscheinlich durch Kauf von Seite des Dietrich Hofer), so haben wir seit 1408 wieder ein „geeinigtes Sattelhogen“ unter den Hofern. Unser Dietrich Hofer, der Sohn des Degenhart Hofer, erwarb durch Kauf einen großen Güterkomplex, so die Besten Adlstein, Lichtenberg (1394), Wörth bei Geisensfeld (1410), die Hofmark Griesau (1405) und Grafentraubach (1413). Als kühner Ritter zeigte er sich auf dem 25. Turnier zu Regensburg 1412. Aus besonderer Gnade für seine dem Herzog Albrecht treu geleisteten Dienste wird ihm von diesem gewährt, seine Feste Abbach samt Zubehör, welche Konrad Kräkel in seine Gewalt gebracht hatte, um 100 Pfd. Regensburger Pfennige wieder einzulösen (Defese). Er starb 1416 und liegt zu Sünching begraben.

Dietrich Hofer hatte zwei Söhne, Degenhart und Dietrich. Da diese beim Tode ihres Vaters noch minderjährig waren, übergab ihre Mutter Anastasia 1417 die Vormundschaft dem Stiefbruder ihres Gemahls, nämlich Wilhelm Waller. Nach Erreichung der Volljährigkeit teilten sie sich in den Besitz, der sich durch Kauf und Belehnung noch vergrößerte. Der Besitznachfolger von Sattelhogen war allem Anscheine nach nur Dietrich allein, weil nur er sich „von Sattelhogen“ schreibt. Am 29. Novbr. 1423 hat er einen Teil an der Feste Kürn von den Paulsdorfern erhalten; 1425 erhielt er die Feste Schönberg bei Regensburg gegen 1200 ungarische Goldgulden als Pfand vom bayerischen Herzog. Aus dem nämlichen Jahre ist ein interessanter Vorgang zu melden; es passierte nämlich der Gemahlin Dietrich Hofers, daß sie in ihrem Wagen beim Orte Bach „ungeheurig überlossen wurde“, wegen 12 Gefellen mit dem Pfleger von Donaufauf nach Schönberg

kommen, den Herrn Gemahl und seine Hausfrau wegen solcher Geschichten um Vergebung bitten und sich verpflichten mußten, zur Pfarrei Menzenbach 8 Pfd. Wachs und 40 Fuhren Bruchsteine zu führen. So geschehen am 28. Okt. 1425. Aus dem folgenden Jahre ist ein amtlicher Akt Dietrich Hofers bekannt, indem er als Herr von Schönberg einen Brief siegelte. Schönberg scheint Dietrich nicht lange besessen zu haben, da der Herzog bereits vor 1436 diese Pfandschaft wieder einlöste. Von Dietrichs Nachkommenschaft ist nichts bekannt. Sein Bruder Degenhart hatte drei Kinder: Klara, Anastasia und Eberhard. Klara brachte ihrem Gemahl Ulrich von Stauf zu Ehrenfels die halbe Veste Sünching zu; Eberhard starb noch vor seiner Verheiratung 1442 und so kam Sattelhogen nebst den anderen Gütern dieses Zweiges nach dem Tode Degenharts 1448 an den Gemahl der Anastasia, nämlich Haymeran Rainer von Rain.

IV. Die Rainer von Rain auf Sattelhogen 1448–1553.

Dieses Geschlecht hatte seine Stammburg in Rain bei Straubing, das Wappen ist rotblau gelängt mit 2 blauen Schrägbalken in weiß. Die Rainer waren sehr begütert, zumal auch in Straubing, weswegen sie schlechtweg „die von Straubing“ genannt wurden. Haymeran Rainer, der Sohn des Peter Rainer von Rain, erhielt von seiner Gemahlin Grafentraubach; dazu kaufte er noch die Hofmark Obermözging. Haymeran ist im Jahre 1450 beteiligt an der Beilegung eines langwierigen Streites. Gesiegelt ist dieser Brief von Georg Sattelhoger zu Dffenberg, der damals Richter zu Straubing war. Haymeran muß bereits 1454 tot gewesen sein, denn in diesem Jahre heiratet seine Witwe Anastasia den Ritter Heinrich Rothast von Wernberg. Ein großer Teil der Güter, darunter auch Sattelhogen blieb jedoch im Besitze der zwei Söhne Haymerans, nämlich Peter und Christoph. Auch diese suchten, nachdem sie ihre Besitzungen von ihrer Mutter inne hatten, dieselben zu vergrößern. Sie kauften 1467 von Ahas Ruzberger zu Brennborg die Hofmark Wiesendorf in der Nähe von Rain. Peter Rainer war 1480 fürstlicher Jägermeister, 1481 Pfleger zu Deggendorf. Seine Gemahlin war Katharina, die Tochter des Tristan Zenger, sie starb 1485.

In die Zeit dieser beiden Brüder fällt die Gründung des Löwlerbundes. Veranlassung zu dieser Gründung gab die Bestrebung des Herzogs Albrecht, von seinen Landständen statt der bisher üblichen Kriegsdienste eine Landsteuer zu fordern, um damit ein Söldnerheer zu organisieren. Die Ritter widersetzten sich dieser Neuerung und beriefen sich hiebei auf die Ottonische Handfeste und andere Freiheitsbriefe. 46 an der Zahl kamen sie am 14. Juli 1489 in Cham zusammen, und schlossen dort in aller Form den „Bund des Leon“, mit dem Gelöbniß, ihr Recht gegen jedermann, Kaiser und Papst ausgenommen zu verteidigen. Es war das also eine indirekte Kriegserklärung gegen Herzog Albrecht IV. von Bayern. Diesem Bunde gehörten auch unsere beiden Brüder Peter und Christoph Rainer an. Eines der bedeutendsten Mitglieder des Bundes war der Ritter Sigmund Sattelhoger von Arnshwang, der gewissermaßen die Seele des ganzen Aufbruchs war. Am 9. Dezember 1491 erließ er in Gemeinschaft mit Ritter Elsenbeck an

den Herzog Albrecht einen förmlichen Abjagebrief (Kriegserklärung). Die herzoglichen Rentmeister mußten sofort die nötige Hilfe ausschreiben und herbeischaffen, wobei das Landgericht Mitterfels (also auch ein Teil der Hofmark Sattelbogen) 300 wehrhafte Männer stellen mußte, nämlich:

- 210 Bogenschützen mit Armbrüsten und Handbüchsen,
- 30 mit Heleparten,
- 30 mit Matzspießen,
- 30 mit Pavesen (kleine rundliche Schilde).

Der Herzog ließ gleich alle Dörfer der Stauffer, der Sattelboger, des Elsenbeck zu Gutting zc. plündern. Bereits am 23. Jan. 1492 gelang es ihm, in Ehrenfels den Sigmund Sattelboger nebst 60 Landknechten gefangen zu nehmen, doch wurden sie am 3. August 1492 wieder frei gelassen. Nachdem noch längere Zeit ohne Erfolg fortgestritten worden war, wurde auf den 13. August 1493 nach München ein Auschußtag zur Friedensstiftung anberaumt, zu welchem nur 8 Löwler erschienen. Sigmund Sattelboger war dabei am rührigsten; von ihm berichten die Quellen, daß er beinahe die meisten Beschwerden vorgebracht habe. Mit ihm wurde ein besonderer Vergleich abgeschlossen. Schließlich endete die ganze Bündlerbewegung mit verschiedenen Vergleichen, aber mit dem tatsächlichen Siege des Herzogs. Es ist eben jetzt ein neues Zeitalter im Anbrechen und mit der Entdeckung der neuen Welt erschließt sich eine neue Ära; das im Mittelalter so blühende Rittertum mußte dem neuen Zeitgeiste weichen, es wurde auf den Aussterbeetat gesetzt. Die konservativ am Alten hängenden Ritter mußten zu ihrem Schmerze sehen, daß sie den Anforderungen der Neuzeit mit neuen Anschauungen, neuen Sitten und neuen Waffen nicht mehr gewachsen waren und so legten sie, wenn auch widerwillig, so doch kleinlaut bei. Als Repräsentant dieser Bewegung kann mit Recht auch unser Sigmund Sattelboger auf Arnischwang und Gestolfing gelten, der schließlich des unaufhörlichen Kämpfens müde, nachdem nach dreimaliger Ehe auch sein einziger Sohn noch vor ihm gestorben war, als Laienbruder ins Kloster Oberaltaich eintrat, wo nach einem sehr erbaulichen Leben und nach seinem am Martinsabend des Jahres 1537 erfolgten Ableben sich über ihm, als die mlekten seines Namens und Stamme des, Gruft schloß. Die Gesichtszüge dieses so viel geprüften und viel erfahrenen Ritters hat uns sein Grabmal überliefert, welches sich noch heutigen Tages an der westlichen Friedhofmauer von Oberaltaich befindet. (S. Seite 1.)

Peter und Christoph Rainer hatten wohl auch am Löwlerkriege Anteil genommen, aber nicht in der Ausdehnung wie Sigmund Sattelboger. Christoph starb bereits 1495 und zwar allem Anscheine nach kinderlos. Die Güter der Rainer gingen an die Kinder des Peter über, nämlich Christoph, Haymeran, Beatriz und Margareta. Christoph wurde Herr von Sattelbogen. Er vermählte sich 1507 mit Sabina Bagmannsdorfer, welche ihm die Hofmark Englberg, Iggersbach (bei Schöllnach) und Leoprechting (bei Passau) zubrachte. Von diesem Christoph Rainer sagt Hundt in seinem Stammbuch, daß er 1507 Hauptmann und Pfleger zu Furth und ein gar genauer Herr war, auch viele Güter an sich gekauft hat. Er war Herr von Lichtenec, dazu erwarb er 1517 noch Graßling, 1520 Unterbrennberg und die Hofmark Almshain. 1530 wurde er und sein Bruder Haymeran von Kaiser Karl V. in den Freiherrnstand in Bayern und Kärnten erhoben. Ueber-

haupt scheinen beide am kaiserlichen Hofe viel gegolten zu haben, besonders Haymeran, der seine Jugend am Hofe des Kaisers Max I. (1493 bis 1519) zubrachte; nach Erhebung in den Herrenstand kam Haymeran beim Nachfolger Karl V., Kaiser Ferdinand I. (1556—1564) in kaiserliche Dienste und wurde kaiserlicher Rat. Er verweilte viel im Auslande, besonders in Kärnten und Tirol. Als Kriegsmann passierte es ihm einmal sogar, daß er fast drei Jahre in Venedig als Kriegsgefangener sitzen mußte. Unter diesen Umständen verwaltete der Bruder Christoph die Familiengüter mit emsigen Fleiße, scheint jedoch in der Familie nicht glücklich gewesen zu sein. Er hatte eine einzige Tochter, welche sich einem liederlichen Lebenswandel hingab, so daß er sie nicht einmal zur Erbin einsetzen konnte. Er nahm daher seinen Neffen Hans Joachim Rainer, den Sohn Haymerans, an Kindesstatt an und setzte ihn auch zum Erben seiner vielen Güter ein, worauf er bald das Zeitliche segnete, um 1542. Er liegt in Grafentraubach begraben.

Hans Joachim, der letzte Rainer im Mannesstamme, war von Jugend auf krank; er hatte nämlich das Podagra, und zwar in einem so hohem Grade, daß er schon in der Jugend nicht mehr gehen konnte und bis zu seinem Tode lahm blieb. Nichtsdestoweniger aber hatte er ständig gewaltige Pläne im Kopfe. Er lies großartige, sehr kostspielige Bauten aufführen, baute das Rainer'sche Haus in Straubing, ebenso das Schloß Rain von Grund aus neu, was ihm viele Tausende von Gulden kostete. Da er in Folge dieser Bauten sich in große Schulden stürzte, war er gezwungen, mehrere seiner schönsten Güter zu veräußern. Er trat daher an seinen ehemaligen Vormund, Georg Baumgarten von Frauenstein, im Jahre 1553 die Güter der Hofmark Almschall, dann Einhausen, Schloß Richtenegg und auch Sattelbogen käuflich ab. Eine Abschrift des Kaufbriefes bezüglich Sattelbogen d. d. 5. Juli 1553 befindet sich im kgl. Allg. Reichsarchiv München, und ist darin gesagt, daß der ganze Burgstall und die Hofmark Sattelbogen mit allen dazu gehörigen Giltten, Häusern zc. um eine bare Summe Geldes an den Baumgartner verkauft wird. Mitsiegler und Zeugen des Kaufes sind: der kurfürstliche Rat und Kanzler zu Straubing, Dr. u. j. Wolfgang Posch und der fürstliche Pfleger zu Teisbach, Hans Münchauer. Als Georg Baumgartner gestorben war, stritt der Rainer gegen Hans Christoph, den Sohn Georg Baumgartners, den Kauf an. Vor dem kurfürstlichen Gericht in München wurde der Streit so ausgeglichen, daß Einhausen dem Rainer zugesprochen wurde, dagegen bezüglich der anderen Güter, falls Hans Rainer und seine Tochter ohne Leibeserben abgingen, die Baumgarten in ihrem Rechte verbleiben sollten. Hans Joachim Rainer starb 1569 und liegt in Grafentraubach begraben. Da er nur 2 Töchter hatte, so erlosch mit ihm der Mannesstamm der Rainer von Rain.

Die Reihenfolge der Hofer und Rainer als Hofmarksinhaber von Sattelbogen ist bisher folgende:

- 1375—1408 Anastasia Sattelboger und Karl Ramsberger;
- 1408—1416 Dietrich Hofer;
- 1416—1448 Dietrich Hofer;
- 1448—1454 Haymeran Rainer;
- 1454—1495 Peter Rainer;
- 1495—1542 (ca.) Christoph Rainer;
- 1542 (ca.) — 1553 Hans Joachim Rainer.

V. Die Baumgartner von Frauenstein 1553—1602.

Die Baumgarten stammen aus Kufstein, wo sie ursprünglich Schiffmeister und Handelsherrn gewesen und viel Vermögen erworben haben. Um die Mitte des 15. Jahrh. werden sie bereits als Wappengenossen und zu Ende des Jahrhunderts unter dem Adel gefunden. Sie hatten Frauenstein, Ering und Erned im bayerischen Unterlande erworben und sind durch Fürstendienst und Heiraten in großes Ansehen gekommen, wurden später 1629 in den Reichsfreiherrnstand, und 1745 als Reichsvikare in den Grafenstand erhoben. Ihr Wappen ist: ein auf einem Zaun schreitender gelber Löwe in Blau; früher fanden sich an Stelle des Löwen 2 übers Kreuz gelegte Baumäste.

Was die Ausdehnung der damaligen Hofmark Sattelbogen anbelangt, so heißt es in einer alten Grenzbeschreibung: „Stoßt an Habersdorfer Grund und Boden, im Gericht Rötzing liegend; wiederum an denen von Höhenstadt Gründe, allda das hohe Landgericht 2 Güter hat; dann an die Mayerhofer Gründe, an ein landgerichtliches (jetzt Stahl) und ein sattelbognerisches (jetzt Spiehl) Gut; wiederumb stoßt an die Haselsteinerischen Gründe, folgendes geht wiederumb die pfälzische Landgräniz an. Was die beschlossene Hofmark anbetrifft, ist kein landgerichtliches oder anderes Gut dazu vermengt, darauf ganz dem Inhaber die niedere Gerichtsbarkeit, und erstreckt sich vermelte beschlossene Hofmark ungefähr auf $\frac{1}{2}$ Meile Weges in der Runden herum.“

Wie bereits eingangs erwähnt, ging die Grenze zwischen Pfalz und Bayern damals mitten durch das Dorf Sattelbogen. Der Originalität halber sei die Grenzbeschreibung vom 6. Juni 1625 im Wortlaut angeführt: „Erst und anfänglich steht sich die Landgräniz des kurfürstl. Landgerichts Mitterfels im Dorfe Sattelbogen, bei des Schmid Falken und dem Schmiedbrunn vor der Schmiedten an, geht dem Wasserflüßl und Rinnen nach im bedeuten Dorf hinab, durch des Hofbauern, anjezt Andree Wolfens gemauertes Thor und Hof [heutzutage Hs.-Nr. 23, Johann Baier]; die des Wolfen gemauerte Behausung liegt benannter Seiten zu dem Kurfürstentum und Land zu Bayern, dann dessen Stadel und beide Pächöfen aneinander im kurfürstlichen Pflieg und Landgericht zu Camb. Ob bemelter Wasser oder Brunnfluß fließt aus berührtem Wolfen Hof durch einen Zaun in einer feigen Rinnen, sich zwar bei kleinem Rinnen im Pächl und Ager herab solch Wasser mit Versitzen verliert, durch die an besagten Zaun stoßende Pamt oder Wiese bis an das Eck linker Hand an dem Gehag, daran steht ein Nisch Apfel- und Kerschbaum nahe beisammen. Folgendes diesem Graben nach abwärts durch den Willweiher zu der Tannenmühle, welche neben dem Hausplatz halb, und der Stadel aber im Kurfürstentum Bayern steht. Weiter diesem Wasserlauf nach vorher besagtem Tannenmüller vor seine Fenster an der Schar für der Willseigen nach lauff durch das Rinnler Wismath bis an den Weiher, so dem Poißl von Lehenhof gehörig“

Die Zahl der zu dieser Zeit zur Hofmark Sattelbogen gehörigen Güter und Höfe ist folgende:

1. Im Dorfe Sattelbogen auf pfälzischem Grunde: die Kirche, der Edelsitz mit den Nebengebäuden, dazu 13 Häuser nebst der Täfeln. Die übrigen 7 Häuser des Dorfes lagen auf bayerischem Grunde und gehörten zum Landgericht Mitterfels.

2. Außerhalb des Dorfes gehörten zur Hofmark 19 Höfe, und zwar:

- a) im Landgericht Cham: Thannetmühl, Wieshof, Albers- oder Lehenhof;
- b) im Landgericht Kötzting je ein ganzer oder halber Hof von Trebersdorf, Habersdorf, Unterbühl, Dünzling;
- c) im Landgericht Mitterfels gehörten 12 $\frac{1}{2}$ Höfe hieher: Wieden-
hof, Haselhof, Maierhofen, Höhenstabl (1 Hof), Haselstein
(1 Hof), Emmerzsell (2 Höfe und 1 Sölde), Angersmarch
(jetzt Pfauhof), Wullendorf (2 Sölden), Hofern, Nidmarch
(1 Hof, das heutige March), Rager (2 Höfe), Streitberg (1 Hof).

Letztere 3 Untertanen wurden i. J. 1697 gegen $\frac{2}{3}$ Höfe in Schleißers-
grub vertauscht an den Hofmarksherrn Wlfg. Amann von Au bei
Hunderdorf. Bezüglich der im Landgericht Mitterfels gelegenen 12 $\frac{1}{2}$ Höfe
erhob sich 1699 ein Prozeß über die Gerichtsbarkeit, der sich durch
100 Jahre auszog und erst durch die Klosteraufhebung von Ober-
altaich beendet wurde (siehe S. 28).

Als Sattelbogen in die Hände der Baumgarten kam, hatte sich
in den deutschen Landen eine Wandlung vollzogen, die für die Folgezeit
von tief einschneidender Bedeutung sein sollte, nämlich die sog. Refor-
mation. Nachdem Luther 1517 durch Anschlag seiner Thesen in das
katholische Lehrgebäude Breche geschossen, breitete sich der Protestan-
tismus immer mehr aus. Am 13. Dez. 1545 begann das allgemeine
Konzil von Trient, um gegen die neuen Lehren Stellung zu nehmen.
Als Abgesandter der Lutherischen war dort der Gelehrte Dr. Peter von
Baumgarten, der Vater des obgenannten Hofmarksherrn von Sattel-
bogen, Georg von Baumgarten, erschienen. Nachdem eine Einigung
nicht erzielt wurde, war die Glaubensspaltung zur vollendeten Tatsache
geworden, zumal auch die Fürsten der neuen Lehre angingen. In der
Pfalz (Oberpfalz) kam 1545 Friedrich II. „der Weise“ zur Regierung,
der die Neuerungen sehr begünstigte und nach dem damals geltenden
Grundsatz, daß der Landesherr auch der Religionsherr sei, sofort zu
„reformieren“ anfang. Er befahl, die hl. Messe in deutscher Sprache
zu lesen, das hl. Abendmahl in 2 Gestalten auszuteilen und führte die
Priesterehe ein. 1556 folgte ihm in der Regierung Ott-Heinrich von
Pfalz-Neuburg (1556—1559), welcher eine Kirchenordnung einführte und
die Reformation leidenschaftlich durchführte. Nachdem Cham i. J. 1555
den ersten lutherischen Pfarrer angenommen, war dieses Beispiel auch
für die Umgebung bahnbrechend geworden; 1557 folgte Schornborn,
1558 Arnschwang, 1560 Roding. Auch Sattelbogen mußte, weil eben
in der Pfalz gelegen, die lutherische Lehre annehmen, und das ging
folgendermaßen zu.

Bezüglich der Seelsorge hatte Sattelbogen bis zu dieser Zeit
zum Dekanate Cham gehört, wo schon unter Herzog Odilo in dem 739
neugegründeten Kloster Chammünster Benediktinermönche von St. Em-
meram in Regensburg eine Propstei errichtet hatten. Im 10. und 11.
Jahrhundert waren fast alle Pfarreien des heutigen Dekanates Cham
als Filialen der Pfarrei Cham zur Pastoration zugeteilt. Doch bezüg-
lich Sattelbogen ist uns spätestens aus dem Jahre 1433 bekannt, daß
dortselbst ein Kapellanus (Benefiziat) mit Ausübung der Seelsorge be-
traut war. Dieses Benefizium in der Schloßkapelle zu Sattelbogen
war jedenfalls schon viel früher gestiftet worden. Der Pfarrsitz von

Schorndorf war bis 1639 in Traubenbach, in Schorndorf selbst waren 2 Kapellani. Ob Sattelbogen in der vorreformatorischen Zeit dem Pfarrbezirk Traubenbach einverleibt war oder eine selbständige Pfarrei bildete, ist nicht mit Sicherheit nachzuweisen. Das Letztere ist aus schwerwiegenden Gründen anzunehmen, einmal weil Sattelbogen 1433 bei der Aufzählung der zum Dekanate Cham gehörigen Pfarreien ohne Unterschied mitten unter den übrigen Pfarreien rangiert; ferner ist dieses in einem kurf. Visitationsprotokolle von 1582 ausdrücklich ausgesprochen. Da dieses Protokoll (aus dem kgl. Kreisarchiv Amberg) für die Kirchen- und Religionsgeschichte von Sattelbogen von größter Bedeutung ist, sei es im Wortlaut angeführt.

„Visitation Sattelbogen.

„Ist jederzeit bisher von einem Bappistichen (katholischen) Priester versehen worden. Dieweilen er aber auf bayerischem Grund gelegen, ist in jüngst gehaltener Visitation anbefohlen worden, gemelter Bappistischer Priester sollte sich gen Amberg zum Examen sistieren. Denn war das immer in kurf. Landen Brauch, daß man keinen in Kirchen lehren lasse, er hätte denn anvor in Amberg seine Probe getan. Da ist der Bappistische gar aus der Kirchen laufen, dann ein Jahr außen blieben und hat die Kirche verlassen. Auf Anhalten der Leute allda, so kurfürstlich [-pfälzisch] sind, ist Befehl aus Churf. Amberg ergangen, daß das Kirchlein dem Pfarrer zu Schorndorf zur Filial sollte zugelegt werden, um welchen die Leute herzlich froh sind (!), und bitten um für einen Monatssonntag um Abhaltung bei ihnen einer Lehr und Sakrament.

„Mesner im Filial ist ein ungelehrter und ist zugleich der Grund- und Hofmarksherrn des Ortes, also deren von Baumgarten Amtsknecht oder Büttel.

„Des Kirchleins Einkommen ist an gewissen Zinsen 1 fl. 20 fr. 1 dl.

„Ist noch ein Pfarrhof da, steht aber auf bayerischem Grunde. Die von Baumgarten haben dazu einen Edelmannsitz. Das Mesnerhaus liegt auf kurfälzischem Grunde. Gehören 3 kleine Ackerlein dazu, hat ein Krautgartl und 1 Tagwerk Wismat. Mesners Einkommen ist nichts denn 2—3 Char Getreide von Zehnten. Der Baumgartner Pfleger gibt vor, solche Zehnten gehören dem Amtsknecht und nicht dem Mesner. Die Gemeinde aber kann bezeugen, daß er des Mesners allda gewesen, ehe die Baumgartner ein Amtsknecht allda gehabt.

„Des Ortes zur Kirchen gehörig auf pfälzischen Lehen und Boden sitzende Leut sind noch ezliche bappistisch:

Leonhart Rüdell zu Sattelbogen,

Hans Budtmann auch daselbst mit seinem Weib,

Michael Kraft und sein Weib auch allda. Diese treiben das Gespött auf Gottes Wort und unser Sakrament.

Georg Knott auf der Dantermühle,

Hans Grisinger und sein Weib,

Hans Renger und sein Weib.

„Die Leute klagen sehr, wie daß sie von diesen benannten Bappistischen sehr geplaget, gespottet werden. Das gebe großen Streit und Zant. Und bitten die unsern um gnädigsten Schutz, damit in ihrer Gemeinde in Sattelbogen christliche Einigkeit hergestellt werde.“ —

In demselben Jahre 1582 wurde auch die Pfarrei Schorndorf von einer kurf. Kommission visitiert. Im betr. Protokolle heißt es

u. a.: „Pfarrer ist Johann Berger . . . Mesner ist Megidius Wiczmeier aus Gofzell, 67 Jahre alt, hat 13 Kinder, kann weder lesen noch schreiben . . . Gottesdienst 2 Sonntag in Schorndorf, 3. Sonntag in Sattlbogen . . . Zu Neuhaus das alte Schusterhaus ist bapptisch; Hieronymus, ein Gutmann auf Oberaig, ist bapptisch, item daselbst ein Weib, die Waldhauserin, geht in Bayern zur Kirche [nämlich in Michaelsneukirchen, das, weil auf bayerischem Grunde gelegen, katholisch blieb].“

Im Visitationsprotokolle vom 6. Juni 1599 heißt es: „Sind die Zechprobst (Kirchenpfleger) und Führer von Schorndorf und aus dem Filial von Sattlbogen gehört (worden), da keine Klagen über den Pfarrherrn kommen; außer daß die Schorndorferischen denen von Sattlbogen nicht gunnen wollen, daß der Pfarrherr wolle den 3. Sonntag auf die hohen Feste als Ostern und Pfingsten, solle gen Sattlbogen auf den Montag an solchen Feiertagen gehen . . .“

Auch aus dem Jahre 1615 ist noch ein Visitationsprotokoll vorhanden, in welchem Sattlbogen als eine Filiale von Schorndorf erwähnt und die Abhaltung des protestantischen Gottesdienstes dortselbst jeden 3. Sonntag bestätigt wird. Der lutherische Geistliche erhielt dafür von der Gutscherrschaft ein gewisses Entgelt. So bestätigt eine Nachricht aus dem Jahre 1612, daß der damalige Hofmarksinhaber Georg der Schönsteiner „bisher jährlich einem Prädikanten zu Schorndorf an gelbt 25 fl., Korn 15, Haber 16 Bierling Straubinger Maaß hat reichen müssen.“ (Kreisarchiv München.)

Sattlbogen hatte also ungefähr seit der Zeit, als der erste lutherische Pfarrer in Schorndorf einzog, etwa seit 1560, seinen katholischen Geistlichen verloren, und dauerte dieser Zustand der Zugehörigkeit zur protestantischen Pfarrei Schorndorf ca. 65 Jahre, nämlich bis 1625. Währenddessen mußte aber auch die lutherische Religion von den Unterthanen der Pfalz öfters gewechselt werden; als nämlich 1559 Friedrich III. „der Fromme“ als Kurfürst zur Regierung kam, zwang er seine Unterthanen zur Annahme der kalvinischen Lehre, deren eifriger Anhänger er selbst war. Der Wechsel vollzog sich aber sehr schwierig; die Chamer Bürger erklärten rundweg, sie wollten bei Ott-Heinrichs Kirchenordnung bleiben. Kurfürst Ludwig VI. „der Leichtfertige“ (1576—1583) führte wieder die lutherische Lehre in die pfälzischen Lande ein, verfuhr aber dabei wie sein Vorgänger: widerstrebende Prediger, Schullehrer, Beamte wurden einfach abgesetzt. Unter seinem Nachfolger Kurfürst Friedrich IV. „dem Aufrichtigen“ (1583—1610) wurde aufs schärfste wieder die kalvinisch reformierte Lehre durchgeführt, und zwar im ganzen pfälzischen Lande, was auch unter dem Nachfolger Friedrichs IV., nämlich Friedrich V. (1610—1619) fortgesetzt wurde. Als Maximilian nach dem Siege am weißen Berge bei Prag die Oberpfalz mit der Kurwürde erhielt (1623), wurde wieder die katholische Religion eingeführt, es erfolgte die sogen. Gegenreformation. Die Bewohner von Sattlbogen hatten sich aber von jetzt an, da sie des katholischen Seelsorgers beraubt bleiben, an das 1. Stunde in südöstlicher Richtung entfernte Voigsdorf, Dekanat Bondorf, wohin sie von diesem Zeitpunkte an eingepfarrt erscheinen. Voigsdorf war schon seit 1225 eine dem Benediktinerkloster Oberaltaich inkorporierte Pfarrei und wurde seit jener Zeit bis 1803 von Mönchen dieses Klosters pastoriert.

Während sich diese Wandlungen auf religiösem Gebiete in Sattelhogen vollzogen, waren auch bei der Hofmarksherrschaft verschiedene Veränderungen eingetreten. Die Herrn von Baumgarten, die ebenfalls der neuen Lehre zugetan waren, waren in Sattelhogen selbst nicht wohnhaft, sie ließen die Verwaltung durch ihren Pfleger, Hofmarksrichter und Amtsknecht (Büttel oder Schergen) besorgen. 1577 wird Sigmund Weninger als Pfleger von Lichtenegg und Sattelhogen erwähnt, 1600 Hans Pazemberger. Der erste Baumgarten auf Sattelhogen war bereits 1560 gestorben, Nachfolger wurde sein Sohn Hans Christoph v. Baumgarten, der selbst wieder 1580 starb und die Güter seinem Sohne Hans Christoph hinterließ. Aus dieser Zeit existieren einige Hofmarksbeschreibungen, aus denen zu entnehmen ist, daß das alte Schloß Sattelhogen bereits eingefallen war (1597—1607). Mit dem Schlosse ist dann jedenfalls auch das Kirchlein (Schloßkapelle) zerstört worden. Das Kirchlein war wieder hergestellt worden, wurde ja doch in der Reformationsperiode lutherischer Gottesdienst gehalten, die Wohnung des katholischen Geistlichen (Schloßbenefiziaten) war außerhalb des Schlosses auf bayerischen Grund verlegt worden. Statt des eingefallenen Schlosses wurde ein neues aufgeführt, welches aber nicht so fast als Befestigung, wie das alte, sondern mehr als Wohnhaus eingerichtet wurde. Nachdem das geschehen, ging die Hofmark Sattelhogen samt Zubehör kurz nacheinander an verschiedene Besitzer über.

Als im Okt. 1602 der Hofmarksinhaber von Sattelhogen, Hans Christoph Baumgarten auf Frauenstein ohne Leibeserben gestorben war, entstand um seine vielen Güter und um ein Barvermögen von 34770 fl. ein erbitterter Streit seiner Erben. Unter diesen war beteiligt ein Friedrich von Schwarzensteiner, Domkapitular in Passau, sowie die Herrn von Höhenfelder zu Aistersheim und Altmegg auf Peurbach, welche Letztere in den Besitz der Hofmark Sattelhogen eintraten.

VI. Sattelhogen unter den Höhenfeldern 1602—1609, unter Georg Schönsteiner v. Schönstein 1609—1612, unter Baron v. Weidys auf Falkenfels 1612—1623.

Die Höhenfelder sind ein altes österreichisches Geschlecht. Es besaß gräfliche Herrschaften in Oberösterreich, in Bayern, Schwaben und am Rhein, ist jedoch 1822 im Mannesstamme erloschen. Das ganze Geschlecht wurde mit Diplom vom 5. Jan. 1484 von Kaiser Friedrich III. in den Herrenstand erhoben. Otto Achaz und mehrere Vettern wurden von Kaiser Ferdinand III. 28. Juli 1652 als Freiherrn zu Aistersheim und Altmegg in den Freiherrnstand erhoben; später gelangten mehrere Höhenfelder sogar zum Reichsgrafenstand. Als Vertreter der Baumgarten'schen Erben war Max Höhenfelder Inhaber von Sattelhogen. Im Jahre 1609 verkauft dieser das ganze Hofmarksgut Sattelhogen mit allen dazugehörigen Gütern an seinen Schwager Wolf Georg von und zum Schönstein um die Summe von 3300 fl. Da Schönstein zu Bayern gehörte, Wolf Georg aber der lutherischen Lehre anhing, so gelang es ihm nicht, von Herzog Maximilian von Bayern die Bestätigung des Kaufvertrags für die auf bayerischem Grunde gelegenen oben

zitierten 12 $\frac{1}{2}$ Höfe der Hofmark zu erreichen. Bereits am 17. Nov. 1609 berichtet die Regierung von Straubing, daß sie dem Schönsteiner die Genehmigung ohne persönlichen kurfürstlichen Konsens nicht erteilen wolle, „weil selbiger der würdigen und sektischen Religion zugethan.“ Am 25. Nov. 1609 erneutes Bitten des Schönsteiners um Kaufsgenehmigung, „weil das Gut Schönstein ihm zu klein, Sattelhogen aber ihm ganz nahe gelegen sei.“ Am 1. Juni 1610 wiederholtes Bitten, „weil das Hofmarksgut auf 2 Landesgebieten liege und sich nicht trennen lasse.“ Unterm 2. August 1610 berichtet die Regierung von Straubing die abermalige abschlägige Antwort des Herzogs und erteilt zugleich einen strengen Verweis dafür, „daß er das Gut angetreten ohne die hohe Genehmigung. Wenn er nicht innerhalb Monatsfrist abstehe, dann werde er durch den Pfleger von Witterfels und Rößting in Arrest versetzt.“ Doch alles half nichts. Der Schönsteiner reicht Bittschrift auf Bittschrift ein, so am 20. Okt. 1610, am 18. Jan. 1612, wo er sich auf seine Landestreue, auf den Adel und das uralte Stammschloß Schönstein beruft; am 5. August 1612 ersucht er sogar die Amberger Regierung um Fürbitte bei Maximilian; unterm 24. Aug. 1612 petitioniert er nochmals mit Berufung auf seine Notlage und das Wohl seiner Kinder: auch das Ausspielen dieses letzten Trumpfes blieb erfolglos, und in Einsicht dessen verkauft er endlich am 13. Okt. 1612 diese fruchtigen Güter (12 $\frac{1}{2}$ Höfe) an Herrn von Weihs auf Wicha und Falkenfels. Dieser trat jedoch gar bald, jedenfalls schon in den nächsten Jahren, durch Kauf in den Besitz der gesamten Hofmark und des Schlosses Sattelhogen, wo er bis 1623 die Hofmarkrechte ausübte.

In diese Zeit fällt jener herrliche Sieg, den Herzog Maximilian am 8. November 1620 am weißen Berge bei Prag unter der Parole „Maria, Mutter Gottes“ erfocht. Maximilian wird Herr der Oberpfalz und mit ihm zieht wieder katholisches Glauben und Leben in die pfälzischen Lande ein. 1625 erscheint bereits der erste katholische Pfarrer in Schorndorf (Traubenbach), namens Daniel Landanus. Der Pfarrsitz scheint um das Jahr 1639 von Traubenbach nach Schorndorf verlegt worden zu sein. Mittlerweile war auch die Hofmark Sattelhogen in andere Hände gekommen, nämlich an Baron Hans Adam Wager zu Höhentkirchen.

VII. Die Wager von Höhentkirchen und Wilsheim auf Sattelhogen 1623—1764.

Das Stammschloß der Wager war Höhentkirchen bei München. Die Wager waren größtenteils Jäger, Oberstjäger und Förster, weswegen sie in ihrem Wappen auch einen Hund haben. Hans Adam Wager war bei Kurfürst Max von Bayern Kammerer, Rat und Oberstleutnant, Pfleger zu Stadthof, hernach beim Fürstbischof Veit Adam von Freising, seinem Schwager, Hofmeister, Rat und Lehenprosp. Er brachte das Gut Sattelhogen durch Kauf an sich, jedoch wurde die Kaufsumme erst nach und nach ganz erlegt. So quittiert der Gutsvorinhaber Joh. Gg. v. Weihs am 29. Januar 1626, daß er von Adam Wager von Höhentkirchen, Sattelhogen und Apenzell eine Summe von

4717 fl. 30 fr. „als eine vom Guet Sadelpogen herrührende Summe“ empfangen habe.

Unser Hofmarksherr Joh. Adam Wager war vermählt mit Maria, einer gebornen Geebeck von Arnbach. Deren Bruder war Fürst Veit Adam Geebeck, einer der berühmtesten Bischöfe, die den Bischofsitz München-Freising inne hatten. Adam Wager hatte einen Sohn Hans Adam, der nach dem Tode seines Vaters 1642 Erbe der väterlichen Güter wurde.

Doch nunmehr hat bereits eine Zeit begonnen, die zu den traurigsten in der ganzen deutschen Geschichte zählt, das ist die Periode des 30jährigen Krieges, in welchem wiederum der Schwedenkrieg den traurigsten Abschnitt bildet. Nachdem am 4. Novbr. 1633 der schwedische General Herzog Bernhard von Weimar Regensburg erobert und geplündert hatte, zog er über Straubing in den bayerischen Wald, für den nunmehr eine Zeit des furchtbarsten Elendes anbricht. Die schwedischen Horden durchzogen unter ihrem Anführer Tupadel (vom Volke Duckbartl oder Raubbartl genannt) den Wald, sengend und brennend, mordend und schlachtend. Cham wurde von den Schweden eingenommen und geplündert. Hier setzten sie sich fest und machten in die Umgebung ihre Raub- und Nordstreichzüge. Es ist uns überliefert, daß der damalige Pfarrer von Voigsdorf, P. Sebastian Widmann durch schwedische Reiter, die aus der Stadt Cham einen Ausfall gemacht hatten, aus seiner Wohnung und Heimat verjagt worden ist. Er floh nach Elisabethzell und in den unteren Wald, starb jedoch das nächste Jahr 1634 schon an der Pest. In der Umgebung von Stallwang hausten die Schweden besonders schlimm, wie aus dem dortigen, glücklicherweise noch vorhandenen Sterbebuch zu ersehen ist. Die Leute, ohne Unterschied des Standes und Geschlechtes, wurden lebendig verbrannt, im Wasser ertränkt, mit Kugeln durchbohrt, mit dem Schwerte niedergestreckt. In der Zeit vom 1. Jan. bis 24. April 1634 hatte Stallwang 128 Tote, im April allein 53. In dieser Zeit also scheinen die Schweden ihr teuflisches Handwerk in der hiesigen Gegend besonders ausgeübt zu haben. Daß auch Sattelbogen und Umgebung hart mitgenommen wurde, bezeugt uns eine Aufschreibung im Saalbuche der Dekanei Cham vom Jahre 1642. Darin ist kurz, aber ergreifend, die allgemeine Verwüstung der Gegend angegeben, und mit wenig Phantasie kann sich jeder Leser den Grund, sowie die Art und Weise dieser entsetzlichen Verheerungen selber ausmalen. Es heißt da u. a.:

Agenzell, der Himmelfstosshof ist seit 1633 öde;

Untergottzell: 2 ganze Höfe öde, von $\frac{5}{2}$ werden nur 2 bebaut;

Obergottzell: ein ganzer Hof ganz öde;

Berckhof: ein vornehmer Hof öde;

Wiedenhof: öde;

Schorndorf und Stegmühl: von 6 ganzen und 8 halben Höfen und 1 Widengut mit 9 Viertelhöfen ist noch gar viel öde;

Ponholz: 2 große Höfe liegen öde, 3 halbe hingegen sind nur mit wenigem bebaut;

Dürling: 6 ganze, 2 halbe und 4 Viertelhöfe sind fast alle öde;

Habersdorf: 1 Hof, 4 halbe Höfe und 1 Sölden noch nicht völlig angebaut.

Am 20. März 1634 wurden die Schweden von einem österreichisch-

bayerischen Heere unter Graf Piccolomini aus dem Walde vertrieben, kamen aber im Januar 1641 unter Feldmarschall Banner nochmals und setzten sich am 29. Januar wiederum in Cham fest. Auf ihren Streifzügen zerstörten sie wiederholt Kirchen und Schlösser; so wurde Falkenstein bis auf 17 Häuser niedergebrannt, Rittsteg erstürmt, Raindorf und Löbendorf in Asche gelegt, ebenso Rothmaißling; nach Falkenfels wurden 300 Fußgänger geschickt, doch konnten diese die Burg nicht erstürmen; auch Lichtenegg, Kolbenstein und Sattelbogen wurden zerstört. Da das älteste (erste) Schloß von Sattelbogen nach mehreren Berichten seit geraumer Zeit verfallen war, so ist hier der zweite Schloßbau gemeint, der ungefähr an der Stelle des früheren Schlosses gestanden haben mag. Das Kirchlein, das nach dem Verfall der früheren alten Schloßkapelle aufgeführt worden war und in dem auch seinerzeit der lutherische Gottesdienst abgehalten wurde, scheint stehen geblieben zu sein, denn die Bistumsbeschreibung von 1666 sagt: »Filiolis S. Nicolai zue Sadlbogen in der Hofmarch allda. Altare unum violatum. In quo Beneficium antiquitus fundatum.« Daraus ergibt sich, daß von 1545—1666 in Sattelbogen kein katholischer Gottesdienst mehr war, es mußte denn sein, daß dies in der kurzen Zeit von Ende der Reformation 1625 bis zur Ankunft der Schweden 1633 der Fall gewesen wäre, was beim damaligen großen Priesterangel nicht wahrscheinlich scheint, da nicht einmal Pfarreien ordentlich besetzt werden konnten, sondern oft mehrere einem einzigen Pfarrer unterstellt waren, wie es um 1659 bei Sattelpfeilstein und Michaelsneukirchen der Fall war.

Was der Feind nicht verwüstete, das besorgten wilde Tiere und ansteckende Krankheiten. Besonders der Raichenberg (nördlich von Sattelpbogen) beherbergte eine Unzahl von wilden Schweinen, welche in der ganzen Umgegend den ohnehin wenig gebauten Weizen gänzlich verheert und aufgezehrt haben. Die Haustiere waren äußerst selten geworden; ein paar Ochsen hatte einen viel höheren Wert als der größte Bauernhof des ganzen bayerischen Waldes. Die schönsten Hölzer und Anwesen wurden um Schleuderpreise verkauft; so verkaufte Karl von Rager (bei Loizendorf) seine Sölde um 65 fl.; ja der Pfauhof (früher Pfabenhof, auch Angersmarch genannt, zur Hofmark Sattelpbogen grund- und vogtbar) soll um einen Laib Brot (!) abgegeben worden sein.

Interessante Beiträge hierzu liefert das im Kreisarchiv Amberg aufbewahrte Buch der „Kaufbriefe der Hofmark Aigenzell.“

- 1637, 4. Mai wurde die Sölde des Gg. Steinkirchner von Aigenzell an Sebastian Lang verkauft um 12 fl. und 30 fr. Leihkauf;
- 1637 kauft Hans Riedl von Karlsbad (bei Waldfkirchen) die Sölde des Kaspar Wagner um 10 fl., 30 fr. Leihkauf;
- 1638 kauft Gg. Schütz die Sölde des verstorbenen Hans Hartl um 12 fl.;
- 1639 verkauft Sebastian Lang (siehe oben!) seine Sölde an Stephan Grimbeck aus der Waldfkirchner Pfarrei (Passau) um 23 fl.;
- 1639, am 26. April verkauft Hans Riedl von Salmannsgrub (Falkenstein Herrschaft) seine im Dorfe Aigenzell gelegene Schmiede an Hans Zuchschwerdt um 12 fl.;
- 1641 verkauft Veit Pinning von Aigenzell seine Sölde an Martin Waller von Grafenau um 26 fl.;
- 1649, 5. Mai kauft Lorenz Jobell, Schuster, eine Sölde von August Rißl, „in der Zeit öde,“ um 5 fl.;

1649 verkauft Georg Prechtl sein Erbrechtshäufel an Lorenz Zobell um 12 fl.

In solcher Weise wurden bis 1650 und noch weiter die Sölden um den Preis zwischen 10 und 20 fl. gekauft.

Ansteckende Krankheiten, wie die Pest und Dysenterie dezimierten geradezu die Bevölkerung. Eine ähnliche relative Sterblichkeit wie Brennbere mit 800 Personen, Frauenzell mit 200, Straubing mit ca. 700, Weiden mit 1800, Waldmünchen mit 200 wird auch die Gegend um Cham aufzuweisen gehabt haben. Es wurden eigene Friedhöfe errichtet für die Opfer dieser mörderischen Krankheiten, sog. Pestfriedhöfe. Im Jahre 1902 wurde in Sattelhogen auf der nordöstlichen Seite der jetzigen Kirche eine Reihe von Gräbern mit gut erhaltenen Skeletten, jedoch in willkürlicher Anordnung und ohne jede Beigabe, alle jedoch mit über der Brust gekreuzten Armen aufgefunden. Es ist zu vermuten, daß diese Gräber aus der Zeit des Schwedenkrieges stammen. Ein ehemaliger Friedhof kann bezeichneter Ort aus dem Grunde nicht sein, weil die Skelette nicht nach kirchlicher Sitte gegen Osten, sondern an ein und demselben Orte manchmal sogar in entgegengesetzter Himmelsrichtung nebeneinander liegen. Die Skelette stammen jedenfalls erst aus der Zeit nach dem Einsturz resp. der Zerstörung des Schlosses, weil sämtliche in sog. eingefüllter Erde liegen, die mit Ziegelsteinen, Dachplatten untermischt ist. Es rühren also genannte Grabstätten entweder aus der Pestzeit oder aus der Kriegszeit des 30jähr. Krieges her.

Daß auch die Guts Herrschaft von Sattelhogen durch den Krieg große Einbuße erlitt, ist ohnehin außer Zweifel, wird aber auch noch dadurch bestätigt, daß Baron Wager nunmehr genötigt war, zum Aufbau des Schlosses sowie zur Wiederinstandsetzung seiner vielen Güter, zu denen er 1645 auch Bilsheim von den Cloßenbergern kaufte, eine nicht unbeträchtliche Schuldenlast kontrahierte. So machte Hans Adam Wager senior 1630 bei Mathias Rosenhammer auf Grafenwiesen, Schachten und Schachendorf, Pfleger und Kastner von Rötting, eine Anleihe von 106 fl.; ferner 1637 bei ebendemselben eine Anleihe von 1000 fl. Die Guts Herrschaft selbst war auf Sattelhogen nicht wohnhaft, sondern in Höhentirchen, wo auch die Familiengrabstätte war; später dann in Bilsheim, wo noch heutigen Tages fromme Stiftungen an die Wager'sche Familie erinnern. Zur Vertretung der herrschaftlichen Angelegenheiten und zur Ausübung der Hofmarksrechte war in Sattelhogen ein Pfleger, auch Amtmann, Scherge, Hofmarksrichter oder Büttel genannt. Als solcher fungierte lange Jahre (sicher von 1650 bis 1677) Thomas Mayer, „Judex“, der nicht bloß als Amtsperson einen großen Einfluß besaß, sondern auch unzähligemale als Taufpate, Trauungszeuge u. dgl. herhalten mußte. Er hatte seine Wohnung auf der sog. Krift, in der Nähe des heutigen Anwesens Hs.-Nr. 29; später, um das Jahr 1770 wurde das jetzige Haus Nr. 23 Amts- oder Schergenhaus (jetzt Bageranwesen).

Der Hofmarksherr Johann Adam Wager jun. war vermählt in erster Ehe mit Maria, einer gebornen Lamstigam, seit 1637, in zweiter Ehe mit Maria Charitas, einer geb. Leonrodt von Trüghenhofen, seit 3. August 1662. Dieser Ehe entsprossen 2 Töchter, nämlich Theresia, vermählt an Ferdinand von Mesbach, und Elisabeth, vermählt mit

Wolf Häckleder zu Häckledt; ferner 2 Söhne Joseph Joachim und Franz Albrecht Anton Wager, von denen der erstere, geb. 1670, der künftige Gutsnachfolger auf Sattelbogen wurde.

Daß nach den schwedischen Einfällen neu aufgeführte Schloß (besser gesagt Wohnhaus) wurde nicht mehr genau an die Stelle des alten gesetzt, sondern etwa 50 Schritte weiter östlich. Eine Abbildung



Gezeichnet von Hrn. kgl. Postexpeditor Bschorr-Kaufbeuren.

dieses Schlosses hat uns Wenning in seinem Werke „Die 4 Rentämter“ vom J. 1727 überliefert. Daß an der Stelle des alten Schlosses befindliche Kirchlein wurde um das Jahr 1670 auch wieder in einen würdigeren Zustand versetzt, und zwar hauptsächlich auf Kosten der Wager'schen Gutsherrschaft. Eben dieselbe war es auch, welche zuerst Sorge trug, daß in Sattelbogen wieder katholischer Gottesdienst gehalten werden konnte. Baron Hans Adam Wager und dessen Gemahlin Maria Charitas gaben dem jeweiligen Pfarrer von Voigendorf alljährlich eine Vergütung von 25 fl. Geld, 14 Vierling Korn und 18 Vierling Haber, wohingegen dieser jeden 3. Sonn- und Feiertag zu Sattelbogen die gottesdienstlichen Verrichtungen vornahm. Für Wachs und Opferwein wurden vom Schloßinhaber alljährlich zu Micheli 3 fl. bezahlt. Um nun die Abhaltung des Gottesdienstes in genannter Weise auch für die Zukunft zu sichern, macht die erwähnte Gutsherrschaft unterm 31. Jan. 1673 eine großmütige Stiftung, derzufolge der Pfarrer von Voigendorf jeden 3. Sonn- und Feiertag Gottesdienst mit Messe und Predigt in Sattelbogen, an den Quatembern eine Seelenmesse für die Verstorbenen aus der Wager-Geebeck-Lambsfrigam- und Leonrodt'schen Familie, an Octava Assumptionis ein Seelenamt oder Jahrtag mit Vigil halten sollte. „Auch auf den Fall über kurz oder lang, welches Gott gnädiglich verhüten wolle, das Schloß und Hofmarch Sattelbogen, gleichwie es vor jüngster Reformation gewesen, in unkatholische Hände kommen, und in dem würdigsten St. Nikolai Gottshaus zu Sattelbogen das unkatholische freie Exercitium Religionis und Vollziehung dieser Stiftung nicht mehr gestattet würde,“ wurde bestimmt, daß die genannten gestifteten Gottesdienste dann in Voigendorf gehalten werden sollten. Dafür bekam der Pfarrer von den Sattelbogerischen Untertanen von Sattelbogen (13 Häuser), Thannetmühle, Wiedenhof, Wieshof, Albers- oder

Lehenhof einen bestimmten Zehentanteil. Durch diese Stiftung soll der jeweilige Schloßinhaber von der früheren Geld- und Getreideleistung entbunden sein. Konfirmiert wurde sie vom bischöflichen Konfistorium Regensburg am 12. Mai 1673.

Der Stifter selbst erlebte diese Konfirmation nicht mehr. Er starb bereits am 23. März 1673 in Landshut und wurde in der Pfarrkirche zu Bilsheim beigesetzt am 27. März mittags 12 Uhr. Für die minderjährigen Kinder führte von jetzt ab die Witwe Maria Charitas die Verwaltung der Güter. Am 23. März 1674 wurde diesen vier minderjährigen Kindern vom bayerischen Kurfürsten der dritte Teil des Zehents in der Pfarrei Bilsheim verliehen. Schon im Jahre 1690 wurden Joseph Joachim Wager und sein Bruder Franz Albrecht Anton durch kaiserliches Dekret in den Freiherrnstand erhoben. Joachim scheint nunmehr nach Sattlbogen übergesiedelt und dortselbst die Verwaltung übernommen zu haben; 1790 wird auch das Schloß Chamereck sein eigen genannt. In Sattlbogen wurde er in einen schwierigen Rechtsstreit verwickelt, der sich Jahrzehnte hinausdehnte. 1699 wurde auf einmal von einem, in seinem Fache jedenfalls tüchtigen Bureaufraten gefunden, daß die Hofmark Sattlbogen im Gericht Mitterfels gar keine einsichtigen Güter habe; auch seien die oberpfälzischen Landrassen und mithin auch die im Gericht Cham der in Bayern üblichen Edelmannsfreiheit gar nicht fähig. Dieser Rechtseinwand stützte sich auf eine fehlerhafte Hofmarksbeschreibung aus dem Jahre 1607. Eine teilweise und vorläufige Entscheidung erfolgte im Jahre 1717, wo dem Baron Wager die Edelmannsfreiheit mitsamt der niederen Gerichtsbarkeit auf seinen einsichtigen Gütern unbedenklich zugestanden wurde. Damit war jedoch der Streit noch nicht zu Ende, er erreichte dieses vielmehr erst nach ca. 100 Jahren, nämlich 1803, bei der Säkularisation des Klosters Oberaltaich, wovon später die Rede sein wird.

Im Jahre 1701 wurde die Hofmark Sattlbogen mit den dazu gehörigen Untertanen und deren Stift, mit Grund und Scharwerk abgeschätzt und alles in allem auf 29898 fl. in Anschlag gebracht. Im Jahre 1703, im September, wurden die Orte von Straubing bis Cham von kaiserlichen Truppen durchstreift und eingenommen; Cham mußte sich am 3. Oktober 1703 dem österreichischen Feinde Herbeville ergeben. Das ganze Bayernland hatte unter den Wirren dieses spanischen Erbfolgekrieges vieles zu dulden. Allgemein war die Losung: „Lieber bayerisch sterben als österreichisch verderben.“ Auch die Gutsfrau von Sattlbogen, Maria Charitas Wager hatte unter den Schrecken dieses Krieges zu leiden, sie mußte von ihrem Stammschloß Bilsheim nach Burghausen fliehen, wo sie 1704 starb. Das bestätigt das Sterbebuch der Pfarrei Bilsheim mit den Worten: „Am 3. November wurde in unserer Pfarrkirche beigesetzt die vornehme und gnädige Frau Witwe Maria Charitas Baronin Wagerin von Bilsheim und Sattlbogen, eine geborne Leonrodt, welche zu Burghausen sich auf der Flucht befand und dort mit allen Sakramenten versehen fromm entschlafen und hieher zu uns überführt worden ist.“ — Ihr Sohn Joachim Wager war vermählt mit Maria Johanna Agatha, einer gebornen Freiin von Schönbrunn auf Miltach und Chamereck. In die Zeit dieser Hofmarksherrschaft fallen verschiedene für Sattlbogen höchst wichtige Ereignisse.

Im Jahre 1712 wurde in Sattelhogen eine Sölde mit Wirtz-, Fleisch- und Krämergerechtigkeit (das dortige Wirtzshaus) um 650 fl. verkauft. Im Kaufbrief sind folgende Abmachungen enthalten: „Nicht weniger sei er (der Käufer) obligiert, jährlich 3 Pfd. Pristillabak und 1 Pfd. roten Tabak gratis auszuhändigen, der gnädigen Herrschaft jedes Pfd. Fleisch um 1 bl. rechter, das Bier aber, welches die gnädige Herrschaft nehmen will, wie ers kauft, abfolgen zu lassen alle heiligen Zeiten, als zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten 6 Bratwürste samt einem Kalbskopf, dann von jedem Kind die Zunge der gnädigen Herrschaft zu behändigen.“ Das Jahr 1713 war für viele Gegenden Deutschlands ein höchst trauriges. Im bayerischen Walde herrschte die Pest, durch welche in Cham der dritte Teil der Bevölkerung hinweggerafft wurde. Aus diesem Jahre datiert die auch heutzutage noch besonders gepflegte Verehrung des hl. Sebastian, wie in Schorndorf, Sattelhogen zc. Im September dieses Jahres mußten 2 Kindskleichen von dem zur Pfarrei Wiesenfelden gehörigen Bainsreich nach Weßelsberg bestattet werden, „weil dort die Pest grassierte und der Weg dorthin gesperrt war.“ Im gleichen Jahre herrschte auch eine große Hungersnot, so daß, wie der Oberaltaicher Chronist bemerkt, das Schäffel Weizen 32 fl., Korn 26 fl., Gerste 15 fl. kostete. Daher wurden von der kaiserlichen Administration alle Hofmarksherrn beauftragt, ihren Untertanen mit Getreide beizuspringen.

In der Kirche zu Sattelhogen wurden seit 1673 die Gottesdienste stiftungsgemäß abgehalten und auch das Allerheiligste in der Kirche aufbewahrt. Allein das bischöfliche Konviktorium zu Regensburg hatte erfahren, daß das ewige Licht nicht dabei gebrannt werde. Es beauftragte nun den Gutsherrn Baron Wager, er solle dasselbe sofort herbeischaffen, außerdem sei das Venreabile wegzunehmen und nach Voigendorf zu transferieren. Die Kirche selbst wird wohl im Laufe der Zeit den Bedürfnissen nicht mehr genügt haben, teilweise mag sie auch baufällig geworden sein, und so entschloß man sich denn, im Jahre 1718 die Kirche von Grund aus neu zu bauen. Diese ist 63 Fuß (18½ m) lang, 26 Fuß (7,6 m) breit und 27 Fuß (8 m) hoch. Gewölbt ist nur die Chorhaube. Der Turm ist bis zur Kuppel 54 Schuh (15,7 m) hoch, mit der Kuppel 73 Schuh (21,3 m) hoch. Die Kirche ist im barocken Stile erbaut. An der Südseite der Kirche befindet sich ein Anbau für die Sakristei, unter deren Fußboden sich nach der sicheren Ueberlieferung noch ein ausgemauerter Brunnen befindet. Auffallend ist, daß die Kirche nicht nach Osten, gebaut ist, sondern daß der Altar sich entgegen der kirchlichen Vorschrift auf der Westseite befindet. Wahrscheinlich werden daran bauliche Umstände die Schuld tragen, da für den Turm an der Ostseite ein sichereres Fundament gewonnen wurde. Ein halbes Jahr lang wurde an der Kirche gebaut, worauf sie vom damaligen Pfarrvikar von Voigendorf P. Bernhard Strigel benediziert wurde. Konsekriert ist die Kirche nicht, obwohl die Kirchweihe am 24. Juni alljährlich begangen wird. Die Hauptwohlthäter der Kirche waren neben der Wager'schen Schloßherrschaft der hochw. Herr Nikolaus Achaz, Dr. theol. Pfarrer zu Leißling (geboren 6. Sept. 1665 auf dem Wiedenhofe bei Sattelhogen) und der ehemalige Wirt in Sattelhogen, Stephan Gantner; zuletzt Bürger in Straubing. Nach Ausweis der Kirchenrechnung vom Jahre 1767 haben diese beiden hochherzigen Wohlthäter

„nicht allein das hiesige Gotteshaus erhöht und auserbauen, sondern auch drei neue Altäre fertigen und fassen lassen.“

Nachdem sie so für ein geräumiges Gotteshaus Sorge getragen, gingen sie auch daran durch einen eigenen Seelsorger die gottesdienstlichen Verrichtungen dortselbst besorgen zu lassen. Sie stifteten nämlich mit einem Kapitale von 4000 fl., das sie dem Kloster Oberaltaich bar erlegten, am 6. Nov. 1725 die Kooperatur Voigendorf.

Aus dem noch vorhandenen Stiftsbrieft sei der Wichtigkeit halber folgendes angeführt:

1. Das Kloster Oberaltaich soll neben dem Pfarrvikar von Voigendorf noch einen anderen Religiosen und Priester „per modum eines beständigen Cooperatoris aufstellen, dieser soll in Sattelbogen die Divina auf ewig und ohne Unterbruch rechter Tages Zeit, längstens umb halber 9 Uhr mit Amt und Predig oder Christenlehr nach Möglichkeit vollkommentlich halten und in $\frac{2}{3}$ berührten sonn- und feiertäglichen Gottesdienstes das hl. Messopfer für beide Stifter darbringen“;

2. ausgenommen und der Pfarrkirche Voigendorf vorbehalten sind und verbleiben: Oster- und Pfingsttag, Epiphanie, Corpus Christi, Rosenkranzfest, Kirchweihe der Pfarrkirche, St. Margaretha, Allerseelen-sonntag, auch wenn sonst die ganze Pfarrgemeinde pflegt mit dem Kreuz zu gehen. (Nach einer Pfarrbeschreibung von 1724 wurden damals alljährlich folgende Prozessionen gehalten:

1. am Markustag nach Englmär,
2. Pfingstmontag nach Bogenberg,
3. Fronleichnamssonntag auf den Gallner,
4. am 15. Juni (Vitus) nach Wegelsberg,
5. am 22. Juli nach Heilbrunn.

„Am Weihnachtsfeste ist dem Gottesdienste in der Pfarrkirche principaliter abzuwarten, gleichwohl aber zu Sattelbogen 3 hl. Messen, die erste ad galli cantum, und die anderen 2 in Aurora zu lesen sind.“

3. Alle Mittwoch muß pro Fundatoribus appliziert werden.

4. Das Kloster soll dem aufzustellenden Schulmeister in Sattelbogen, „welcher dem Priester nit allein mit Respondieren und Singen bei währefnten hl. Gottesdiensten zu bedienen, sondern auch fleißig Schule zu halten, auch die Jugent im Lesen und Schreiben, und wo möglich ist, auch in der Musit zu unterweisen obligiert ist“, 10 fl. jährlichen Gehalt verabreichen, der Kirche pro paramentis etc. 5 fl. Beigefügt ist die Klausel: „Solle die Pfarr Voigendorf samt der Filial Sattelbogen wider alles Verhoffen quocunque demum modo von dem Kloster Oberaltaich separiert oder etwa einen weltlichen Priester eingeräumt oder sonst in andere Handt kommen“, so ist das Kloster verpflichtet, das ihm jetzt bar erlegte Stiftungskapital von 4000 fl. zu 4% zu verzinsen, davon soll der Kooperator 145 fl., der Schulmeister 10 fl., die Kirche 5 fl. erhalten. (Den Fall einer Klosteraufhebung, wie sie tatsächlich schon nach 77 Jahren erfolgte, haben die guten Stifter gar nicht für möglich gehalten und daher auch keine diesbezüglichen Maßnahmen getroffen.) Konfirmiert wurde obige Stiftung vom bischöflichen Konsistorium Regensburg unterm 14. Nov. 1725. Das Original der Konfirmationsurkunde auf Pergament mit anhängenden riesigen Konsistorialsiegel befindet sich im Allg. Reichsarchiv zu München.

Als erster Kooperator wird am 20. Januar 1733 im Taufbuche der Pfarrei Voigendorf erwähnt: „P. Antonius Ehrmann, Kooperator.“ Die Reihenfolge der Kooperatoren aus dem Kloster Oberaltaich, als Seelsorger von Sattelhogen ist folgende:

1. P. Antonius Ehrmann, 1733—34.
2. P. Joseph Buchmayer,
3. P. Dominikus Klöpfer, } abwechselungsweise 1734—35.
4. P. Beda Ziegler,
5. P. Augustin Klöpfer, } abwechselungsweise 1735—37.
6. P. Norbert Roszmayer,
7. P. Honoratus Ruprecht 1737—38.
8. P. Maximilianus de Schuß 1738—39.
9. P. Basilus Diendl,
10. P. Godehardus Seidl, } 1739.
11. P. Josephus Luz,
12. P. Bernhard Maister, } abwechselungsweise 1839—42.
13. P. Anselm Bichlmayer,
14. P. Firminius Freudenberger 1742.
15. P. Maurus Ott 1742—44.
16. P. Ildephons Marpacher 1744—46.
17. P. Marianus König 1746—48.
18. P. Obilo 1748—51.
19. P. Marianus König 175—52.
20. P. Michael Lobelli 1752—55.
21. P. Benno Ganfer 1755—57.
22. P. Joseph Kronpaur 1757—64.
23. P. Petrus Kosler 1764—69.
24. P. Benno 1769—70.
25. P. Edmund 1770—71.
26. P. Joh. Ev. Adami 1771—72.
27. P. Joh. Paul Adami 1772—77.
28. P. Joh. Bapt. Schaller 1777—78.
29. P. Placidus Girtner 1778—80.
30. P. Friderikus Nicolai 1780—81.
31. P. Georg Schneller 1781—84.
32. P. Frobenius Schönberger 1784—86.
33. P. Joh. Paul Adami 1786,
34. P. Norbert Pontiffesser 1788—95,
35. P. Joseph Maria Mayer 1796—1802, } Bräbste, wohnten im
Schlosse Sattelhogen.
36. P. Joachim Wagner 1788—89, Kooperator.
37. P. Petrus Simbeck 1798—1804.

Die beiden Stifter der Kooperatorur ließen es bei der Fürsorge für den Gottesdienst nicht bewenden sein, sie waren auch eifrigst auf den Unterricht und die Erziehung der heranwachsenden Jugend bedacht. Nicht zufrieden damit, daß sie schon bei der Kooperatorurstiftung für einen Lehrer ein Gehalt von 10 fl. auswiesen, machten sie im folgenden Jahre 1726, am 16. November, eine Additionsstiftung von 500 fl., von deren Zinsen die Kirche 4 fl., der Schullehrer 21 fl. beziehen soll, „weil durch die ausgeworfenen jährlichen 10 fl. kein hinlängliches Salarium assigniert worden, und dieser auch darumben ein mehrere

Ergözllichkeit verdiene, weissen er neben seiner Kirchenverrichtung die liebe Jugend in Lesen und Schreiben und Sittenlehr, wie nit weniger die Knaben in der Music fleißig unterrichten und lehren muß“ Zur weiteren Dotierung der Schulstelle kauften die Stifter am 13. Febr. 1726 ein Haus in Sattelbogen samt Wurzgärtl und einer Altwiese, und schenkten diese Stücke der Kirche zu Sattelbogen zur Wohnung und zum Unterhalte des Schullehrers; zu eben diesem Zwecke wurde 1729 auch noch der sog. Steinacker um 38 fl. von der Kirche angekauft. Da nun in der Stiftungsurkunde von 1725 von einem „aufzustellenden“ Schullehrer die Rede ist, 1726 zum erstenmal ein solcher, namens Wolfgang Winter erwähnt wird; da ferner erst mit vorgenannten Stiftungen und Grunderwerbungen für den Unterhalt eines Lehrers gesorgt wird, so folgt daraus, daß vor 1725 in Sattelbogen eine Schule nicht bestanden habe, wenigstens datiert der rechtlich organisierte und dotierte Schuldienst sicher erst seit 1725, und sind somit die beiden großen Wohltäter Achaz und Gandtner auch als die Gründer der Schule Sattelbogens anzusehen. Ehre ihrem Andenken!

Am 26. November 1730 starb der Hofmarksinhaber von Sattelbogen, Johann Joseph Joachim Freiherr von Wager, 59 Jahre alt, plötzlich infolge eines Schlaganfalles, mit der letzten Delung gestärkt. Er liegt in der Pfarrkirche zu Loitzendorf begraben (Grabplatte in der Mitte vor dem Kommuniongitter). Seine Gemahlin Agatha, geborne Frein von Schönbrunn, verzog sodann nach Straubing, woselbst sie am 30. Septbr. 1743 bei ihren Verwandten verstarb. Sie liegt nebst einigen anderen Familiengliedern in der Gruft des Langhaujes der dortigen Karmelitenkirche begraben.

In der Hofmarksherrschaft zu Sattelbogen folgt der Sohn des Freiherrn Joachim Wagers, nämlich Johann Ignatius Kajetan Wager. Dieser war vermählt mit Maria Katharina, einer gebornen Frein von Gumpenberg auf Pöttmes, Bayerbach und Langenhettenbach. Das Inventar, das bei seiner Gutsübernahme aufgestellt wurde, enthält neben vielen Einkünften und Gütern auch eine riesige Schuldenlast. Als hauptsächlichste Posten werden da aufgezählt:

der Baronin Schußin in Straubing (früher in Sattelpfeilstein) schuldig 1000 fl.;

der Frau Rainerin in Häckelbach 1000 fl.;

der Frau von Häckelbdt 1000 fl. und 500 fl.;

dem Herrn Kriegsrat Hagenau in München 1500 fl.;

der Frau Mantensel von Akenzell 1300 fl.;

der Frau Baronin von Gleissenthal und Zandt 2000 fl.;

dem Baron Schönbrunn in Straubing 500 fl.;

der Witwe Wagerin Vermögensvergleich 6500 fl.;

der Kirche Sattelbogen schuldig 550 fl. u. s. w.

Die Gesamtschuldenlast bezifferte sich auf 17243 fl. Wenngleich der Gesamtwert der Hofmark nach einer genauen Abschätzung von 1701 noch 29898 fl. betrug, so begreift es sich doch, daß der neue Gutsherr sich keineswegs konnte auf Rosen gebettet fühlen. Nichtsdestoweniger zeigte die neue Gutsherrschaft des öfteren frommen Opfersinn. Am 12. August 1761 stifteten beide mit einem Kapital von 400 fl. zu 5% zur Kirche Sattelbogen das ewige Licht, „damit in dem Tabernakel

dieses Gotteshauses das hochwürdige Gut für beständig, so vormalis nit gewesen, künftighin aufbehalten werden könne.“ Unterm 20. Jan. 1762 wurde diese Stiftung auch von Ordinariatswegen konfirmirt und „die Expositio Ssmi nunmehr verwilligt“. Kajetan Wager wird es auch gewesen sein, der der Kirche eine schöne Monstranz geschenkt hat und die erste Fronleichnamsprozession in Sattelhogen abhalten ließ. Auch hat er im Verein mit seiner Gemahlin einen Jahrtag fundirt, wofür die Kirche nach Ausweis alter Kirchenrechnungen 3 fl. erhielt. Auch auf die Pfarrkirche Voigendorf erstreckte sich ihre Wohltätigkeit; sie gaben nämlich zur Fassung des Sebastianaltares dortselbst 100 fl. her, weshalb auch ihr beiderseitiges Wappen über dem Altare angebracht ist. Die Hofmarksfrau hat außerdem der Mutter Gottes von Voigendorf (der dortigen Rosenkranzbruderschaft) 2 goldene Eheringe vermacht.

Noch ist von einigen Unglücksjahren zu berichten, die auch für Sattelhogen wie für den größten Teil der Waldgegend von einschneidender Bedeutung waren. Im Jahre 1742 fiel der Pandurenoberst Trenk von Passau her über Deggen Dorf in den bayerischen Wald ein, nahm am 9. Sept. 1742 Cham ein und zündete diese Stadt an. Viele Adelige der Umgebung und Geistliche, selbst die Einwohner von Furth und Unterviechtach hatten ihre Habe der größeren Sicherheit wegen nach Cham gebracht. Noch 1745 lagerte österreichisches Militär in hiesiger Gegend. In Voigendorf liegen nach Ausweis des dortigen Sterbecbuchs 5 Kroaten begraben. Aus dieser Zeit stammt der Schimpfname „Krawat“. Zwischen March und Ebenhof wird eine Stelle noch heutzutage als „Krawatenloch“ bezeichnet, weil sich dort Soldatengräber befinden sollen. — Neben diesen Schädigungen durch Kriegsnöth hatte die Gegend auch durch ansteckende Krankheiten sehr zu leiden. Das Jahr 1742 war für die Pfarrei Voigendorf ein großes Sterbejahr. Während unter normalen Verhältnissen jährlich ca. 30 Sterbefälle gezählt werden, weist das Jahr 1741 deren 56, das folgende Jahr 1742 sogar 81 Sterbefälle auf. In Voigendorf allein starben in diesem Jahre 15, in Sattelhogen ca. 10 Personen. Als Todesursache ist, wie sich aus dem Sterbecbuche der Nachbarpfarre Weßelsberg ergibt, die Dysenterie (Ruhr) zu bezeichnen, welche Krankheit entweder aus Ungarn eingeschleppt worden war, wo 1739 ein bayerisches Hilfskorps unter General Minuzzi stand, oder durch die österreichischen Soldaten (Kroaten, Panduren c.) selbst verbreitet wurde. Auch in den Jahren 1770—73 findet man in der ganzen Oberpfalz Kunde von ansteckenden Krankheiten, Teuerung und Hungersnot. Das Jahr 1772 war auch für Voigendorf wieder ein großes Sterbejahr, indem 65 Personen hingerafft wurden, aus Sattelhogen allein 14.

Aus der Herrschaftszeit des Kajetan von Wager dürfte noch von Interesse sein ein Streit, der sich 1759 zwischen ihm und dem Kloster Oberaltaich wegen Novalienzehnten erhob. Vor der kurfürstlichen Regierung zu Straubing kam schließlich ein Vergleich zustande, demzufolge dem Baron Wager nichts anderes zukommt als was seinem Vorgänger schon 1673 eingeräumt worden ist, daß also dem Kloster resp. dessen Pfarrvikar in Voigendorf aller Novalienzehent zufallen solle, wohingegen das Kloster sich verpflichtete, jährlich 4 Quatembermessen lesen zu lassen. Dieser Vergleich wurde unterm 1. Dezbr. 1760 vom

Kurfürsten Max Joseph ratifiziert. Zeuge des Vergleiches ist Baron Rudolph von Mantoufel zu Nenzenzell (Allg. Reichsarchiv München).

Schon bald darauf am 3. April 1763 starb Ignatius Kajetan Wager, gewesener kurfürstlicher Regierungsrat in Landsbut. Er liegt in der Pfarrkirche in Loitzendorf neben dem Sebastianialtar begraben, woselbst er auch ein schönes Grabdenkmal besitzt.

VIII. Baron Franz von Segesser zu Nohing und Nepomuk von Pellkofen auf Wildthurn, Herren zu Sattelbogen. 1764—1784.

Nach dem Tode des Ignatius Kajetan von Wager vermählte sich dessen hinterlassene Witwe mit Baron Franz von Segesser, Herr in Nohing, kurfürstlicher Kämmerer und Georgiritter, ebenfalls Witwer. Die Trauung fand am 30. Sept. 1764 in Loitzendorf statt. Trauungszeugen waren die Herren Anton von Segesser und Joseph von Gau. Unterm 21. Novbr. 1764 wurde dem neuen Hofmarksinhaber die Edelmannsfreiheit auf den einschichtigen 11 Höfen im Gerichte Mitterfels und 1½ Höfen im Gerichte Cham auf sein Ansuchen verliehen, worüber die kurfürstliche Hofkammer zu München den Freiheitsbrief ausstellt (vgl. Kreisarchiv München und Amberg). Doch nicht lange sollte Baron Segesser der Hofmarksinhaber von Sattelbogen sein, denn bereits nach zwei Jahren, 1766, kauft Johann Nepomuk von Pellkofen auf Wildthurn das Gut und die Hofmark Sattelbogen. Seine Gemahlin war Maria Anna, eine geborne von Boslarn auf Moos und Demelsdorf († am 12. Aug. 1828 zu Straubing). Die Pellkofen sind ein uraltes altbayerisches Adelsgeschlecht, erhielten 1688 das kaiserliche Freiherrndiplom. Das Wappen besteht in einem rotsilbern gelängten Schilde, in der roten Hälfte ein silberner Balken. Als Vertreter der in Sattelbogen nicht wohnhaften Gutsherrschaft war Franz Xaver Gumerich, kurfürstl. Regierungsadvokat in Straubing, Verwalter und Hofmarksrichter in Sattelbogen (bis 1784). Baron Pellkofer war ein großer Guttäter der Kirche Sattelbogen, wovon die Kirchenrechnungen des öfteren Zeugnis geben. Ueberhaupt wurden in dieser Zeit sehr viele Neuanschaffungen für die Kirche gemacht, z. B.:

- 1768 gibt Baron Pellkofen zu einer neuen Uhr 55 fl.;
- 1770 zwei Statuen, St. Florian und Sebastian, bezahlt die Gutsherrschaft zur Hälfte;
- 1776 der Hochaltar neu gefast um 190 fl.;
- 1781 eine neue Glocke vom Glockengießer in Landau 35 fl.;
- 1781 eine neue Monstranz 49 fl.

Nachdem Baron Pellkofen 1782 von der Witwe seines Bruders Franz von Paula das Gut Deising an sich gebracht, verkaufte er am 8. Juli 1784 die Hofmark Sattelbogen an das Kloster Oberaltaich um 40000 fl. und 100 Dukaten Verkauf (Kaufsurkunde im Allg. Reichsarchiv München). Genanntes Kloster blieb bis zu seiner Aufhebung im Besitze der Hofmarksrechte.

IX. Sattelbogen im Besitze des Klosters Oberaltaich. 1784—1803.

Neben Sattelbogen hatte das Kloster Oberaltaich auch Schloß und Hofmark Aigenzell käuflich an sich gebracht. Das Schloß Sattelbogen wurde als Probstei eingerichtet (ähnlich wie in Gossersdorf und Elisabethzell), und es war von diesem Zeitpunkte an immer wenigstens ein Pater in Sattelbogen wohnhaft. Dieser besorgte nicht bloß die Verwaltung der Güter, sondern verrichtete auch die seelsorglichen Funktionen für den Kooperator in Loizendorf. Daher finden wir in dieser Zeit die Kooperatorur nicht immer besetzt (bes. von 1789—1798). Für diese Kooperatorendienste erhielt der Probst nach Ausweis des Zehentregisters von Loizendorf den Zehent vom Schlosse Sattelbogen, der sonst dem Pfarrer allein gebührt hätte, und zwar wurde in den Jahren 1791—1797 der Schloßzehent (von 2 Höfen, 1 Sölbe und 1 Zugebäu) „an Herrn Probst als Kaplan in Sattelbogen gratis überlassen.“ Als Probste von Sattelbogen werden genannt:

P. Joh. Paul Adami 1786,

P. Norbert Pontifesser 1788—1795,

P. Joseph Maria Mayer 1796—1802.

Aus einer Kirchenrechnung pro 1787 ist ersichtlich, daß der Küster und Schullehrer Kaspar Zimmer bisher vom Heizen eines Stübchens für den geistlichen Herrn (Kooperator) und für die Kirchenwäsche 3 fl. 20 kr. erhalten hatte. „Da aber,“ so heißt es weiter, „eines Theils das Heizen, seitdem das Schloß von einem hochwürdigen Herrn Pater Probst bewohnt wird, nicht mehr erforderlich ist, andern Theils aber eben deswegen hier täglich eine hl. Messe gelesen wird, folglich sich die Kirchenwäsche gegen vorhin ungleich vermehrt hat . . . ,“ so wurde die Gebühr auf 4 fl. 20 kr. erhöht.

Unter der Klosterherrschaft wurde auch wieder über die Gerichtsbarkeit der früher schon erwähnten 12 $\frac{1}{2}$ einsichtigen Höfe gestritten. Auffallend ist, daß Baron Vellofer diese einsichtigen Güter beim Gutsverkauf in gewissem Sinne sich reserviert hatte; denn als am 28. Aug. 1788 durch kurfürstlichen Erlaß diese Güter im Gericht Mitterfels und Kößting resp. deren Gerichtsbarkeit eingezogen wurden, erhob Baron Vellofer dagegen Einspruch und reklamierte sie als seinen Vorbehalt. Er hatte sie laut Kaufbrief nur unter der Bedingung ans Kloster käuflich abgetreten, daß die Jurisdiktion darauf dem Kloster gestattet würde, wofür dieses für seine Familie einen ewigen Jahrtag zu halten versprach. Bezüglich dieses Jahrtages heißt es in der Kirchenrechnung pro 1788, daß er bisher noch nicht zustande gekommen, auch wegen der von der Hofmark abgerissenen einsichtigen Unterthanen kaum jemals abgehalten werden wird. Baron Vellofer hat nunmehr den Kurfürsten, daß er ihm von neuem die Jurisdiktion über diese Höfe verleihen und ihm die früheren Akten ausliefern möge, damit er den Rechtsstreit beginnen könne. Es wurde nun bis 1803 fortgestritten, ohne daß ein Resultat herausgekommen wäre; mit der Einziehung sämtlicher Klostergüter zum Staate nahm dieser Prozeß auf die einfachste Weise von selbst ein Ende (der ganze dickbauchige Streitakt liegt im Kreis-Archiv Amberg).

Aus einer Schätzung der zur Hofmark Sattelbogen gehörigen Güter aus dem Jahre 1798 ist der Wert nachstehender Höfe zu ersehen
Wiedenhof (Michael Schichtl) 1000 fl.;

Häselhof (Andreas Weber) 1500 fl.; war 1720 um 1400 fl. verkauft worden;

Mayerhofen (Gg. Spießl) 2500 fl.;

Pfauhof (Michael Zollner) 1000 fl.;

Häselstein (befreiter Sitz) 1000 fl.

Der Gesamtwert der Hofmark betrug nach einer genauen Spezifizierung des Baron Pesskofer 45326 fl. Beim Gute waren 46 Tagwerk Wiesen allein. Von Interesse ist eine Zusammenstellung des Ertragnisses an Straf- und Verhörsporteln der beiden Hofmarken Sattelbogen und Aigenzell aus den Jahren 1791—1800.

	Sattelbogen	Aigenzell
1791	6 fl. 11 fr.	7 fl. 3 fr.
1792	5 fl. 15 fr.	5 fl. 15 fr.
1793	—	8 fl. 12 fr.
1794	12 fl. 8 fr.	33 fl. 39 fr.
1795	2 fl. 21 fr.	28 fl. 30 fr.
1796	20 fl. 57 fr.	16 fl. 52 fr.
1797	11 fl. 20 fr.	—
1798	5 fl. 13 fr.	40 fl. 11 fr.
1799	9 fl. 30 fr.	4 fl. 9 fr.
1800	17 fl. 39 fr.	16 fl. 8 fr.

Im Durchschnitt trafen also auf Sattelbogen jährlich 9 fl., auf Aigenzell fast nochmal soviel, nämlich 17 fl. Strafgelder zu bezahlen.

Nachdem Sattelbogen 18 Jahre unter klösterlicher Verwaltung gestanden, brach jene traurige Periode an, die für die katholische Kirche besonders in Bayern von so unseligen Folgen begleitet war, nämlich die Säkularisation. Bereits 1802 wurde auf Anordnung des Kurfürsten Max Joseph zu säkularisieren angefangen, es wurden die geistlichen Stifte und Klöster aufgehoben und ihr Vermögen zum Staate eingezogen. Auch das Kloster Oberaltaich verfiel schon in diesem Jahre dem hereingebrochenen Verhängnis, die Mönche mußten ihre stille Heimat, die sie mit ihren Vorfahren 700 Jahre inne gehabt, urplötzlich verlassen. Mit dem Kloster gingen auch die ihm zugehörigen Probsteien Alterhofen, Elisabethzell, Gossersdorf und Sattelbogen in Staatseigentum über, die 9 dem Kloster inorporierten Pfarreien wurden organisiert.

X. Die Schicksale Sattelbogens von der Säkularisation bis zur Jetztzeit.

Seit dem 23. Sept. 1802 hat Voigendorf aufgehört, eine Klosterpfarre zu sein. Der ehemalige (letzte) Prior von Oberaltaich, Joachim Wagner, war der erste Weltgeistliche als Pfarrer. Der Probst von Sattelbogen scheint noch einige Zeit Dienst getan zu haben, da er laut Kirchenrechnung von 1803 am Johannitage die Predigt in Sattelbogen gehalten, „weil der Pfarrer in Voigendorf nicht anwesend war,“ wofür er 30 fr. erhielt. Die Kooperation in Voigendorf blieb vor der Hand

besezt, doch mußte der Pfarrer selbst für dessen Unterhalt aufkommen, da es erst einen längeren Streit litt, bis der Staat die Kooperatorstiftung anerkannte und vorläufig wenigstens die stiftungsgemäß für den Kooperator treffenden 145 fl. herausbezahlte (1806), welcher Gehaltsteil später auf 300 fl. erhöht wurde. Von 1804–1806 versah Cölestin Lang gleichsam nur als Gast die Kooperatorendienste; im Taufbuche heißt es von ihm ständig: „Cölestin Lang, derzeit anwesend.“ Erst vom 23. April 1806 an führt er den ständigen Titel Kooperator.

Der frühere Oberaltaichische Hofmarksrichter, Johann Stamm, fungierte in der Säkularisationsperiode fort als „kurfürstlicher provisorischer Kloster Richter zu Oberaltaich, zugleich Probsteirichter zu Sattelhogen.“ Nachdem durch den Reichsdeputationshauptschluß zu Regensburg vom 28. Februar 1803 die allgemeine Klösteraufhebung perfekt geworden war, ging es den sämtlichen Klöstern und den dazu gehörigen Probsteien daran. Unterm 3. Septbr. 1803 schreibt genannter Kloster Richter an die kurf. Landesdirektion München: „Nachdem die öffentliche Feilbietung und Verkaufung der Güter und Gründe bei den Probsteien des nun aufgelösten Klosters Oberaltaich schon angefangen, dürfte es auch mit Nächsten bei der Probstei Sattelhogen geschehen.“ In der Tat ging der Gutsverkauf in Bälde vor sich. Nach dem Schätzungswerte betrug das Vieh und Fahrnis 1316 fl. 10 fr.; Getreide, Heu und Stroh 1573 fl.; Gebäude 1863 fl.; Gründe 7078 fl., im Ganzen also 11830 fl. 10 fr. Verkauft wurde das Gut um 26600 fl. an Baron Franz von Hasenbrädl, der als letzter Adelsiger Sattelhogen inne hatte, nachdem die Dominikalrechte (Hofmarktsrechte) zum Staate eingezogen waren. Die Gemahlin des Baron Hasenbrädl war Henriette Walburgis von Schrottenberg, eine geb. Freiin von Bamberg. Beide waren in Sattelhogen wohnhaft, der Gemahl jedoch altersschwach und kränklich, er starb bereits 1806.

Zugleich mit Sattelhogen wurde auch das Hofmarksgut Akenzell dem Verkaufe unterstellt. Hier betrug der Schätzungswert für Vieh und Fahrnis 756 fl. 45 fr.; Getreide, Heu und Stroh 1045 fl.; Gebäude 1310 fl.; Gründe 1884 fl., Sa. 4995 fl. 45 fr. Um die Kaufsumme von 6750 fl. ging das Gut über an Wolfgang Achenbrenner, bürgerl. Bräuer von Rötzing, der es für seinen Bruder Beda, Abt des aufgelösten Klosters Oberaltaich erwarb, worüber unterm 4. Jan. 1804 die kurfürstliche Ratifikation erfolgte.

Infolge der Aufhebung der Probstei Sattelhogen durch die Säkularisation wurde auch die dortige Kirche materiell sehr geschädigt, wie aus folgendem zu ersehen ist.

1. Die Rosenkranzbruderschaft in Voigsdorf, welche in dieser Zeit ebenfalls aufgehoben wurde, war wegen eines 1790 erfolgten Kapitaltausches an die Kirche Sattelhogen 100 fl. schuldig; da das Vermögen der Bruderschaft vom Staate eingezogen wurde, gingen diese 100 fl. zu Verlust (Erklärung des Landger. Cham 1829).
2. Am 5. April 1803 wurden von der kurf. Vokalkommission weitere 350 fl. als „Anlehen“ nach München eingesandt, aber an die Kirche 24 Jahre lang kein Zins entrichtet, erst 1827 wurden 3 $\frac{1}{2}$ % entrichtet.

3. Die Baron Wager'sche Ewiglichtstiftung zu 400 fl. ging ebenfalls zugrunde und mußte diesen Ausfall fortan die Kirche selbst decken. (Nach einer Verordnung vom 10. Juli 1804 durften nicht mehr als 40 Pfd. Del verbraucht werden!!)
4. Die Jahrtagsstiftungen gingen sämtlich unter, da für deren Verrichtung nichts mehr bezahlt wurde, und zwar:
 - a) Jahrtag und 4 Quatembermessen für Joh. Adam Wager, gestiftet 1673;
 - b) Stiftmessen an je 2 Sonn- und Feiertagen und jeden Mittwoch für Achaz und Gandtner, 1725;
 - c) Jahrtag für Ignatius Kajetan Wager (Kirchenrechng. v. 1785).
5. „Dem Pfarrer von Loizendorf gebühren für die Gottesdienste an der Kirchweihe (Johanni) und am St. Nikolaustag à 30 fr. = 1 fl. und von der Fronleichnamsprozession 1 fl. 30 fr., zusammen 2 fl; 30 fr.; da aber diese Gottesdienste heuer nicht gehalten werden, kann in Ausgabe gesetzt werden: Nihil.“ (Kirchenrechnung 1803.)

Wie man sieht, hat die Säkularisation und der damals herrschende Geist der Aufklärung auch für das kirchlich religiöse Leben höchst traurige Folgen gehabt. Es seien nur noch folgende kurfürstliche Verordnungen angeführt, die uns heutzutage unverständlich erscheinen:

1. Auf den Straßen werden die „Aushängeschilder der Religionschwärmerei“, als Figuren, Kapellen, Marterssäulen nicht mehr geduldet; es sollen dafür einzelne von Stein erbaute Ruhebänke errichtet werden (Verordnung 3. Okt. 1803).
2. Alle Prozessionen, Kreuz- und Bittgänge werden abgeschafft und verboten, mit Ausnahme der Fronleichnamsprozession, der Prozession am Markus- und den 3 Bittagen (23. Jan. 1804).
3. Das Gedenken der Verstorbenen beim Gottesdienste wurde als Störung desselben verboten (1804).
4. Das Predigen im Freien wurde als „auffallender Mißbrauch“ bei schwerer Ahndung verboten (10. März 1804).
5. Die öffentliche ewige Anbetung wurde abgeschafft (10. Sept. 1804).
6. Die Eremiten wurden „als ganz zwecklos“ aufgehoben (Reg.-Bl. 1804 pag. 533).

So und ähnlich wurde vor 100 Jahren das kirchliche Leben geknebelt, so wurde die Freiheit der Kirche eingedämmt.

Noch ist einer Bewegung zu gedenken, die damals sich zum erstenmale geltend machte, nämlich der Wunsch nach einer selbstständigen Seelsorgerstelle in Sattelbogen. Der Klosterrichter Joh. B. Stamm macht in dem schon zitierten Schreiben an die kurfürstl. Landesdirektion München vom 3. Sept. 1803 den Vorschlag zur Erwerbung der sogen. halben Rohrwiese (bei Einsaltsberg) für die Kirche Sattelbogen und fährt dann fort: „Die Kirche würde (beim Ankauf genannter Wiese) dabei keinen kleinen Vorteil, und das schon bei ihren jetzigen Umständen, noch mehr aber dann nötig haben, wenn sie zu einer Pfarrkirche erhoben werden sollte, wie man glaubt und die umliegende Bauernschaft, die immer die Gottesdienste zu Sattelbogen besucht, 1—2 Stunden von ihren Pfarreien entlegen, ziemlich beträchtlich laut wünscht, und erst

fürzlich einige Mitglieder bei der vor sich gegangenen Liquidation und Auspflichtung der Unterthanen äußerten, auch bei der dermaligen Abänderung der Dinge hofft. Wenigstens weiß der Klosterbeamte außer Elisabethszell, wo eben eine Oberaltaichische Probstei und schon mehrere Jahrhunderte (seit 1346) ein eigener Priester eigentlich der Seelsorge wegen wohnhaft ist, keinen Ort, wo eine Pfarrei und Begräbnis dringender wäre als in Sattelbogen, wozu ein eifriger Priester und Seelsorger, mit Namen Achaz, schon vor ungefähr 80 Jahren den Antrag gemacht zu haben scheint."

Der Versuch zur Erlangung eines laut obigen Schreibens schon damals so notwendigen eigenen Seelsorgepriesters samt Begräbnis für Sattelbogen ist leider beim „beträchtlich lauten Wünschen“ und „Hoffen“ stehen geblieben, und während Elisabethszell schon nach 2 Jahren, 1805 zur Pfarrei erhoben wurde, hat sich um Sattelbogen außer dem genannten Klosterbeamten niemand mehr angenommen. Dies bestätigt ein Schreiben des kurf. Landgerichts Cham vom 26. Aug. 1805: „daß hierorts wegen einer eigenen Errichtung einer Pfarrei zu Sattelbogen weder jemals eine Vorstellung gemacht noch wieder Bericht erstattet worden sei."

Die Säkularisation war auch auf das Schulwesen nicht ohne Einfluß geblieben. Der Schuldienst Sattelbogen war 1761 dem Söldner Kaspar Zimmer übertragen worden, in dessen Familie er 80 Jahre (bis 1842) ausgeübt wurde. Ein Sohn dieses Kaspar Zimmer nun war 1802 noch vom Kloster Oberaltaich als Schullehrer aufgestellt worden. Doch nach der Säkularisation des Klosters wurde diese Anstellung von der Regierung ignoriert, Zimmer mußte in Straubing erst eine Prüfung aus den Gegenständen des Trivialschulwesens ablegen, dann wurde er erst von der kurfürstl. Schulkommission als definitiver Lehrer anerkannt.

Der Schullsprenkel war damals sehr klein, er umfaßte nur die Ortschaften Sattelbogen, Kaltenberg, Thannet, Wieshof, Schönsferchen, Wiedenhof, Haselhof, Weigelsberg und Höhenstadl. Die Kinder der heutigen Gemeinden Aigenzell und Obergözzzell besuchten die Schule zu Aigenzell, wo mit Erlaubnis des Schul- und Studiendirektoriums München vom 13. Nov. 1804 eine Winkelschule errichtet worden war. Diese Schule konnte trotz der Schwierigkeit der Erteilung eines Religionsunterrichtes von dem 7 $\frac{1}{2}$ km entfernten Pfarrsitz Schorndorf doch 20 Jahre lang ihr kümmerliches Dasein fristen. Als Winkelschullehrer können namhaft gemacht werden:

1. Johann Reiser (vulgo Schergenhanzl), ehemaliger herrschaftlicher Amtsknecht (Büttel) in Aigenzell; er hielt im Hansl Weber Hause (jetzt Bierer) Schule; das Schulgeld betrug wöchentlich 1 fr.;
2. Georg Laubmeier, ein Schullehrerssohn von Haselbach, hielt im Wirtshaus Schule;
3. Joh. Drexler, Schuster von Höhenstadl; konnte kaum lesen und schreiben; mußte schließlich wegen Nahrungszorgen den Dienst verlassen; dann war längere Zeit überhaupt keine Schule;
4. Richard Rauffer, ein Schuster aus Rög, von 1821—25.

Nachdem man ein sah, daß unter solchen Umständen eine ganze Genera-

tion mit höchst mangelhaften Schul- und Religionskenntnissen heranwachsen würde, stellte 1821 das Pfarramt Schorndorf den Antrag auf Aufhebung dieser Winkelschule und Zuteilung der Kinder nach Sattlbogen. Zugleich war auch von der Gemeinde Sattlbogen eine Petition eingereicht worden um Erweiterung des Schulsprengels und um Errichtung eines Schulbenefiziums in Sattlbogen. Die Regierung des Unterdonaufreises erwiderte unterm 27. Mai 1823: „1. Die Ahenzeller haben ihre Kinder unweigerlich zur Schule Sattlbogen zu schicken; 2. Auf die Errichtung eines Schulbenefiziums in Sattlbogen kann nicht eingegangen werden. 3. Die Gemeinde soll das eben feilgebotene Baron Hagenbrädl'sche Schloß als Schulhaus ankaufen.“ — Das letztere war kein übler Gedanke, der auch ausgeführt wurde. Nachdem Baron Franz von Hagenbrädl 1806 gestorben war, hatte das Gut sein Sohn übernommen, der Hauptmann bei der Gendarmerie war und mit seiner ganzen Familie das schon etwas baufällig gewordene Schloß bewohnte. 1823 nun ging es durch Kauf über an zwei bürgerliche Eigentümer, nämlich Iberl (Wirt in Sattlbogen) und Ketterl. Diese wohnten jedoch nur kurze Zeit im Schlosse, schon im folgenden Jahre 1824 wurde durch Kauf die Gemeinde Eigentümerin. Der Kaufpreis betrug 1550 fl. Diese Summe wurde gedeckt aus dem Erlös der verkauften Schloßrealitäten (2 Gärten, Nebengebäude und einige Tagwerk Grund), aus einem freiwilligen Beitrag von 500 fl. aus dem Kreis schuldotations-fonde, und aus einem unverzinslich vorgeliehenen Kapitale zu 100 fl. Schon am 26. Dezbr. 1824 war das Schloß von den Iberl'schen Eheleuten geräumt und der Gemeinde überlassen worden. Zum Schulhalten hatte die Gemeinde nur die südliche Hälfte des Schlosses nebst einem Burzgärtl erworben, während in der nördlichen Hälfte der ehemalige herrschaftliche Jäger Michael Bayer (ein Teilnehmer an der Dreikaiserschlacht bei Austerlitz 1805) und die Familie Zimmer bewohnte.

Noch muß erwähnt werden, daß die Ahenzeller Winkelschule sich erst nach langer und heftiger Gegenwehr auflöste. 1824 erließen die Ahenzeller einen energischen Protest gegen die Auflösung ihrer Schule; abgewiesen wandten sie sich sogar unmittelbar an den König; auch hier abgewiesen schickten sie doch kein Kind nach Sattlbogen. Unterm 28. Nov. 1826 wird dem Winkelschullehrer Richard Kauffer das Schulhalten bei Strafe der Wegführung durch Gendarmerie in seine Heimat verboten: umsonst, er hält weiter Schule. Nun wird unterm 22. Dez. 1826 jedem widerstrebenden Familienvater, der sein Kind noch ferner nach Ahenzell in die Schule schickt, eine Strafe von 25 Reichsthalern angedroht: das half, und von diesem Augenblicke an bis heute besuchen die Kinder von Ahenzell, Kronwitt, Höhhof, Ober- und Untergoßzell wieder die Schule Sattlbogen. Die Schülerzahl betrug

1826 (ohne Ahenzell) 47 Werktagsschüler, 46 Feiertagschüler,
1827 (mit Ahenzell) 84 81

In den früheren Zeiten gab es nur Winterschule, sie begann mit November und endete an Ostern mit der Kinderbeicht. Die Fassion des Schullehrers von Sattlbogen betrug vor der Einschulung von Ahenzell 144 fl. 12 kr., nach der Einschulung 204 fl. 12 kr. Im Jahre 1830 erfuhr der Schulsprengel nochmals eine Erweiterung, indem zufolge Regierungsentschließung der Weiler Berghof, Gemeinde Neuhaus, dem Schulsprengel Sattlbogen zugeteilt wurde.

Wie schon angedeutet, hatte die Gemeinde Sattelhogen bereits im Jahre 1823 den Antrag auf Errichtung eines Schulbenefiziums gestellt. 1833 nun richtet sie neuerdings ein Bittgesuch an die Regierung, diesmal um Errichtung einer Expositur. Da es an den nötigen Mitteln und auch an einer Wohnung fehlte, erfolgte ein abschlägiger Bescheid. Dieselbe Bitte wurde abermals gestellt im Jahre 1853, auch diesmal erfolgte unterm 10. Februar 1854 eine abschlägige Antwort. Weitere Versuche zur Gewinnung eines auf Grund der Kooperatur-Stiftung und der tatsächlich bestehenden schwierigen Verhältnisse so notwendigen selbständigen Seelsorgepostens in Sattelhogen wurden unternommen in den Jahren 1861 und 1864. Wiewohl im Jahre 1864 das bischöfliche Ordinariat Regensburg die Errichtung einer Expositur als durchaus wünschenswert bezeichnete, ist das Projekt wegen der Ungunst verschiedener Faktoren nicht zur Ausführung gekommen.

Am 17. März 1856 wurde das Dorf Sattelhogen von einem schweren Unglücke heimgesucht. Es brach nämlich ungefähr abends 9 Uhr durch Fahrlässigkeit in dem alten Sperlanwesen (jetzt Hs.-Nr. 8) Feuer aus, welches ein zu allem Unglücke heftig stürmender Ostwind zum hellen Brande entfachte. In Bälde ward das Schloßgebäude von den Flammen ergriffen und vollständig eingeeäschert. Der Sturm blies die Flammen gegen die Kirche; schon hatten einzelne Stellen am Dache Feuer gefangen, die Kirche schien verloren, trotzdem ein wackerer Mann, der Zimmermann Joseph Bayer mit eigener Lebensgefahr auf der Dachrinne herumkletterte und Wasser aufgoß; da, in höchster Not, drehte sich wie durch ein Wunder der Sturmwind, ging jetzt direkt aus dem Süden und trieb den ganzen Brand ins nördliche Dorf. Die emporlodende Feuersäule war so mächtig und der Sturmwind so heftig, daß brennende Stücke bis Kaltenberg, ja eine halbe Stunde weit fortgeschleudert wurden und man in Gofzell bereits die Dächer durch Wasseraufgießen vor dem Feuerfange schützen mußte. Neun Familien waren durch diesen Brand obdachlos geworden; das alte Schloß, der stumme Zeuge einer über 900jährigen Vergangenheit, war dem Erdboden gleichgemacht.

An der Stelle des alten Schlosses, oder vielmehr ein wenig nach Westen zurück, wurde nunmehr von der Gemeinde mit einem Kostenaufwande von 9500 fl. ein neues zweistöckiges Schulhaus gebaut, welches sich aber leider schon nach 30 Jahren als zu klein erwies, indem 1886 mit Errichtung einer Hilfslehrerstelle ein Stock darauf gebaut werden mußte, der neuerdings 10600 Mark kostete. Die Häuser erstanden nach dem Brande wieder neu, und es wurde nunmehr auch eine neue Nummerierung derselben vorgenommen. Die jetzigen Häuser und die früheren Besitzer, soweit sie aufgefunden werden konnten, sind folgende:

1. Kirche; vor dem Brande ohne Nummer;
2. Schulhaus, ehem. herrschaftliches Schloß, ohne Nummer;
3. Bayer, Edl., Dachauer, Kulzer;
4. früher herrschaftl. Pferdestall; seit 1823 Drexler, Hallermeier;
5. (früher Nr. 5) Karl 1750, Sperl, Reith, Aumer, Angermeier;
6. (" " 6) Bollner 1729, Trimpl, Bruchbauer, jetzt abgebrochen;
7. (" " 7) Laferne; Gantner 1663, Pfeilschifter, Krottenthaler, Kaspar, Tanzer, Jberl, Stelzl, Wanninger;

8. (früher Nr. 8.) Falk 1672; Reisch, Lang, Schlecht, (Altmann) Bartl
Bennerl, Gruber, Numer;
9. (früher Nr. 10) Niedl, Laubner, Weber;
10. (" " 11) Schmidbauer (1700), Murr, Zollner, Stelzl;
11. (" " 12) Gürkster (1750), Gruber, Mühldorfer, Schelschhorn,
Weber, Baumer, Zankl, Sonnleitner;
12. (früher Nr. 9) Wagner, Weber, Ellmann, Meindl, Greiml, Dengler;
13. (" " 4) Ellmann, Stelzl, Stahl;
14. (" " 3) Falk 1625; Dachauer seit 1685;
15. (" " 2) Ettl, Janfer, Numer, Meindl;
16. (" " 1) Meier, Wals, Zankl, Seidl, Zsch, Perleb;
17. (" " 15) Schreiber 1658, Auer, Schießl, Ettl, Weinzingen,
Kerschberger;
- 18 und 19 bildeten das herrschaftliche Hofgebäu; hernach: Judenhofer,
Höpsl, Hartum, Bücherl, Wanniger, Spießl;
20. ehemals herrschaftl. Ochsenstall; dann Rechenmacher;
21. " " Kuhstall; dann Irrgang, Zschacker; jetzt weg-
gebrochen;
22. ehemals herrschaftl. Hühnerstall; dann Zschacker, Linsmeier;
23. " " Amtshaus (Schergenwohnung); Wolf, Ketterl,
Bayer;
24. (früher Nr. 16) Spießl, Ettl, Wanninger, Ettl;
25. (" " 17) Platz 1690, Prembeck, Stahl, Eidenichink, Brummer;
26. (früher Hirtenhaus) jetzt abgebrochen;
27. (früher Nr. 18) Niedl 1660, Söldner, Limmer, Stelzl;
28. (" " 19) Zuckschwerdt 1653; Baumgartner, Dachauer;
29. (" " 20) Seehofer 1790, Strobl;
30. (" " 26) Weber, Erber, Dachauer, Gögler;
31. (" " 25) Ziller, Dienstl, Knott, Birtl, Schichtl, Malterer,
Bauer, Eidenichink, Müllbauer;
32. Kraus, Simmel, Dreyler, Böhl;
33. (früher Nr. 24) Höpsl, Erber, Dachauer, Prommersberger;
34. (" " 14) Zankl (seit 1790);
35. (" " 13) Ahas, Weinzingen, Prommersberger, Decker;
36. Weber, Strobel, Simmel;
37. Niedermeier, Fischer, Weber;
38. (früher Nr. 27) Weishart, Decker;
39. Wagner, Weishart, Decker;
40. (Thannetmühle) Knott 1582, Kännerl, Schweiger, Obermeier,
Scheitinger;
41. (früher Nr. 22) Wals, Ellmann, Wals;
42. (" " 23) Landstorfer, Schreiber, Malterer, Brummer;
43. (" " 28) Wieshof: Heisinger 1600, Zwelfer, Falk, Pfeil-
schifter, Scheubel, Stahl, Riebenberger;
44. Ettl, Greiml, Meindl, Baumeister.

Abgetrennte Anwesen sind:

- Es.-Nr. 3 $\frac{1}{2}$; an Stelle des abgebrannten Schloßstabels Stelzl'sches
Innhaus; dann Rechenmacher;
" " 15 $\frac{1}{2}$ Stelzer, Perleb;
" " 18 $\frac{1}{2}$ Niedbauer, Nagl, Kerschberger.

In den Jahren 1890—92 wurde das Kirchlein in Sattelbogen durch die Bemühungen des Herrn Kooperators Joseph Kilger einer durchgreifenden Restaurierung unterzogen, wozu der ganze Schulbezirk in höchst opferwilliger Weise beisteuerte. Es wurden angeschafft und eingerichtet neue Kirchenstühle, neue Fenster, darunter 3 Glasgemälde, neuer Kreuzweg, neue Empore, neues Oratorium, viele neue Altargeräte; dazu die ganze Kirche mustergerichtig ausgemalt. Der Wunsch der Bewohner ist jetzt nur, die schon so lange angestrebte eigene Seelsorgestelle durch Errichtung einer Expositur zu erhalten. Möge St. Nikolaus, des Kirchleins Patron, dazu seine fürsprechende Beihilfe gewähren!

Reihenfolge der Kooperatoren 1804—1904:

Cölestin Lang 1804—10,	Joseph Wittenzeller 1860,
Anton Seibold 1810,	Joseph Ludwig 1860—64,
Christian Reibel 1810—1814,	Lorenz Schneider 1864,
Wolfgang Weiß 1814—15,	Joh. Gg. Klimmer 1864—65,
Joseph Schifferl 1815,	Wolfgang Beitzl 1865,
Anton Seibold 1815—26,	Johann Weber 1865—68,
Johann Schiller 1826—27,	Joseph Menauer 1868,
Karl v. Kleber 1827—28,	Johann Schlecht 1868—75,
Andreas Schmid 1828—29,	Frz. Kav. Schindlbeck 1875—77,
Joseph Brey 1820—30,	Clem. Aug. Holzberg 1878,
Johann Fischer 1830—34,	Joseph Schleinkofer 1878,
Karl Pittinger 1834—35,	Joseph Peters 1878—81,
Simon Bex 1835—38,	Andreas Hornauer 1881—83,
Joseph Hirschner 1838—40,	Georg Dengler 1883—85,
Andreas Altmann 1840—46,	Sebastian Weber 1885,
Lorenz Huber 1846—50,	Franz Jos. Röckl 1885—87,
Johann Gräzl 1850—51,	Georg Hagel 1888—89,
Joseph Brihl 1851—54,	Joseph Kilger 1890—93,
Joseph Falk 1854—55,	Frz. Kav. Bauer 1893—95,
Dr. Friedrich Maurer 1855,	Joseph Wänninger 1895—99,
Georg Seitz 1855—59,	Joh. Kaspar Schaffer 1899—1900,
Rupert Voibl 1859—60,	Johann Schmid 1900.

Reihenfolge der Lehrer in Sattelbogen:

Wolfgang Winter 1726,	Frz. Kav. Krumbeller 1876,
Jakob Fischer 1740,	Frz. Brandstetter 1877—71,
Kaspar Zimmer 1761; starb 1790;	Kaver Pfauntsch 1882—88,
Zimmers Witwe nebst einem Ad-	Joseph Brem 1889—97,
stanten 1790—1802,	Joseph Michl 1897—98,
Kaspar Zimmer 1802—1842,	Max Köppl 1898—1900,
Joseph Kellner 1842—50,	Quirin Adam, 1900—1902,
Anton Köppl 1850—64,	Anton Kirchberger 1902 ad mul-
Christian Brunner 1865—75,	tos annos!

Hilfslehrer und Lehrerinnen:

Anton Kirchberger 1886—92,	Clemens Geher 1898—1900,
Clemens Adam 1892—94,	Katharina Brey 1900—01,
Karl Schlee 1894—95,	Ludwig Pöfller 1901,
Alois Mefner 1895—98,	Anna Peller seit 1901.

Anhang.

Zum Schlusse folge eine Uebersicht über die bei Sattelhogen zunächst liegenden Hofmarken, soweit Sattelhogen in näherer Beziehung mit ihnen stand.

I. Hofmark Ahenzell.

Der Name Ahenzell (gleichbedeutend mit Espenzell, Elisabethzell) kommt urkundlich zuerst vor im Jahre 1165, wo ein Albrecht von Frunthersdorf ein Gut zu Ahenzell an das Kloster Reichenbach gibt. Als Inhaber der Hofmark tritt 1517 Hans Stöckl auf, der zugleich Pfleger von Neuhaus war. Hernach hatte Schloß und Hofmark folgende Eigentümer:

Hans Peiskofer, Richter zu Falkenstein 1531;
Hans Christoph Rainer von Rain bis 1553;
Hans Georg Baumgartner von Frauenstein 1553—57;
Erasmus Poißl von Voisling 1557;
Wilhelm Poißl;
Hans Poißl 1614—51 (Anhänger der Lutherischen Lehre);
Wolfgang Ehrenreich von Ebenberg 1651—96;
Ferdinand von Manteufel und dessen Sohn 1696—1766;
Max von Stubenrauch 1766—82;
Baron von Grauvogl 1782—84;
Kloster Oberaltaich 1784—1803.

Nach der Säkularisation kaufte Wolfgang Aichenbrenner, Bräuer von Kösting das Gut um 6750 fl. für seinen Bruder Beda, ehemaligen Abt des Klosters Oberaltaich. Hernach traten nacheinander in den Besitz des Schloßgutes Mathias Pfeilschifter, Steintirchner, Schuhmann und seit 1865 die Familie Schegerer.

II. Hofmark Neuhaus mit Falkenstein.

Neuhaus war der Sitz eines alten Geschlechtes, der Ramsdorfer. Das Schloß war als Raubritterschloß eingerichtet, dessen starke Befestigungen noch heutzutage zu sehen sind. Von 1373 bis 1421 war Neuhaus in geteilter Besitz der Sattelhoger und Buchberger, hernach kamen folgende Besitzer:

Christoph Schönsteiner von Schönstein 1421;
Sigmund Buchberger, zugleich Pfleger von Falkenstein 1452. 1473;
Hieronymus von Seiboldsdorf zu Schönaich 1565—1607;

Ferdinand Rhuen von Belasy 1607 bis ca. 1630;
Dietrich von Mayrain bis ca. 1640;
Heinrich von Haßlang zu Haßlangskreut bis 1663;
die Grafen Törring zu Jettenbach, Herrn von Falkenstein 1663—1829;
Fürst von Thurn und Taxis 1829—90;
dann kam das Gut durch Kauf in bürgerliche Hände, 1890 an F. Renner,
seit 1899 an Nikolaus Straubinger.

III. Hofmark Sattelpfeilstein.

Dieses Schloß hatten die Sattelhoger kurze Zeit in Besiz; 1135
werden namhaft gemacht die Pfeilstainer, dann die Zenger;
1574—1622 Justinian von Pfeilstein;
1622—1767 die Herren von Schuß;
1767—1790 Baron Weichs auf Falkenfels und Rißmannsdorf;
1790—1830 Baron Silberbauer;
1830—1832 die Pfarrkirche Sattelpfeilstein als Gläubiger;
1832—1842 Johann Georg Stangl;
seit 1842 die Familie Schauer, die seitdem im dortigen Schlosse
eine schwungvoll betriebene Brauerei ausübt.

IV. Hofmark Schönstein mit Wehelsberg.

Die Herren Schönsteiner von und zum Schönstein besaßen dieses
Schloß von Anfang (sicher seit 880) ununterbrochen bis 1618. Dann
folgten:

Baron von Weichs auf Falkenfels 1618—1621;
Achaz von Gmainer 1621—1637;
Baron von Starzhausen 1637—1678;
Ferdinand von Bissl auf Schachendorf 1678—1737;
Herr von Rothast auf Weissenstein 1737—1788;
Baron Waldkirch und Erben 1788—1863.

Im Jahre 1863 erwarb ein Offizier Franz Gmainer aus Pietät die
Schloßruine, Neumaier den Restkomplex des Oekonomiegutes, das 1903
durch Heirat an die Familie Straubinger überging. Hervorzuheben ist,
daß die jeweiligen Schönsteiner Schloßbesitzer bis in die neueste Zeit
das Patronatsrecht auf die Pfarrei Wehelsberg hatten.

V. Schloß und Hofmark Rißmannsdorf.

Wird schon 1115 erwähnt als Ricemannesdorf.
1399, 1412 Ulrich der Zinzenzeller;
1580 Georg Tanner, Hofmarksinhaber;
1597 Dr. Wolf Lugens Erben;
1607 Michael Ranken;
1610—1620 Georg Siegersreiter, Patrizier von Straubing;
1621—1643 Achaz von Gmainer;
1643—1665 Wilhelm Red auf Mauerstetten, Haunkenzell und
Stallwang;

1665—1682 Thomas von Stanitzky;
1682—1796 die Freiherrn von Weiße auf Falkenfels;
1796—1823 Baron Buchstett;
1823—1830 ca. Gutbesitzer Lang von Falkenfels; dann wurde
das Gut nach und nach zertrümmert, das Schloß abgebrochen,
so daß heutzutage keine Spur mehr davon zu entdecken ist.

Am Schlusse unserer Chronik angekommen, müssen wir unsere
Bewunderung zollen unseren Vorfahren, welche da auch in Zeiten der
schwersten Not ihr Gottvertrauen nicht verloren haben; anderseits
können wir ersehen den großen Wechsel in dem Kommen und Gehen
der verschiedenen Generationen, wodurch am besten illustriert wird das
Apostelwort: Wir haben hier keine bleibende Stätte, sondern suchen eine
künftige. Mit Recht sagt der griechische Sänger Homer in seiner Ilias:

Gleichwie die Blätter im Walde, so sind die Geschlechter der
Menschen;

Einige streut der Wind auf die Erde hin, andere wieder
Treibt der knospende Wald, erzeugt in der Wärme des Frühlings:
So der Menschen Geschlecht, dies wächst und jenes verschwindet.



Orts-Chroniken.

Es ist tiefbetäubend, wie wenig das Volk von der Geschichte seiner Heimat weiß, obwohl doch oft wenigstens einiges Material in mancher Registratur vorliegt.

Man suche doch wenigstens dieses Material mit anderm, das sich zufällig findet oder das Vorgänger gesammelt, zu einem ganzen Druckbogen oder wenigstens zu einem halben* zu vereinigen und will man die Arbeit nicht „Ortschronik“ nennen, so heißt man sie „Beiträge zur Geschichte des Ortes N.“; das ist doch keine Hetererei.

Eine solche Arbeit, wenn sie gedruckt zu haben ist, wird freudig und dankbar vom Volke begrüßt, manche Exemplare bleiben Jahrhunderte noch im Orte und der Name des Verfassers wird genannt, wenn wir schon lange nicht mehr sind. Ein Denkmal aere perennius!

In Anbetracht des hohen pastoralen, pädagogischen und sozialen Wertes einer solchen Ortschronik sind wir zu allen Diensten, die uns möglich sind, bereit. Besonders suchen wir die Herausgabe zu billigstem Preise zu ermöglichen und sind dazu imstande, indem wir die Einrichtung trafen, daß die Ortschronik, wenn möglich, auch mit den „Deutschen Gauen“ erscheint, demnach sämtliche Mitglieder zu den Kosten beitragen.

* Acht nicht zu weit beschriebene Folienseiten geben einen halben Druckbogen im Format der „Deutschen Gaus“.

Die „Deutschen Gaus“

mit den Gratisheften der Bibliothek für Volks- und Heimatkunde, zu bestellen bei Kurat Frank-Kaufbeuren:

Größere Ausgabe: 20 illustrierte Hefte resp. 10 Doppelhefte im Jahre nur 2.40 M. (freie Zustellung);

Ausgabe II: 4 starke Hefte im Jahre 1.20 M. bei freier Zustellung.

Die „Deutschen Gaus“ sind die erste und bis jetzt einzige populär-wissenschaftliche Zeitschrift in Bayern, welche

zu derartig billigem Preise (2.40 M. resp. 1.20 M.)

Heimatkunde im weitesten Sinne des Wortes

in den breitesten Kreisen des Volkes

zu fördern sucht.

Die „Deutschen Gaus“ bringen Aufsätze aus allen Teilen Bayerns. Ihre Sprache ist originell, volkstümlich, freimütig. Sie streben die bei der Heimatforschung so notwendige Brücke zwischen dem Volk und der Wissenschaft herzustellen. Sie bieten Führer bei Ausflügen; ausführliche Schilderungen der interessantesten Punkte; packende Streiflichter auf die Sittengeschichte früherer Zeiten; sofortige Nachrichten über Ausgrabungen und Funde mit Abbildungen und Plänen; originale Karten und Aufnahmen; Archivstudien; Ortschroniken.

Druck von Hier. Mülberger, Augsburg.

„Deutsche Gaus“, erstes und billigstes Organ für die gesamte Heimatkunde Bayerns.

Wir bitten, in Bekanntheitstreffen zu verbreiten.

49. Fischer K.: „Kulturgeschichtl. Bilder von Langenhaslach“ (Krumbach). 24 S. 0,90 M.
50. Frank Chr.: Sach- u. Ortsregister zu B. VI d. D. Gaue u. Edh. 38—50. 28 S. 0,50 M.
51. Stadtbefestigungen. Hummel G.: Die Stadtbefestigung zu Kronach. Frank Chr.: Das Studium der Stadtbefestigungen in Einzelbeispielen. 16 S. J. B. 0,60 M.
52. Burgenforschung. Loritz Franz jun.: Burgen in den Bezirken Roding, Stadtsamhof, Burglengensfeld. 24 S. J. 0,40 M.
53. Liebenwein Maximilian: Die geschichtliche Entwicklung des Stadtbildes von Burghausen a. S. (Altötting). 16 S. R. 0,70 M.
54. P. Witterp: Kirchenglocken und deren Konservierung. Anleitung zur Glockenforschung im allgemeinen. 16 S. J. 0,40 M.
55. Mezler Otto: Die Geschichte d. Pfarrei Oberschöneberg (Zusmarshausen). 116 S. 3,50 M.
56. Edel Heinr.: Beiträge zur Geschichte von Sulzschneid (Oberdorf). 32 S. 1,40 M.
57. Schilcher Karl: Geschichte von Rinsau (Schongau). 84 S. B. 3,10 M.
58. Ries Thomas: Geschichte der Pfarrei Stamsried (Roding). 75 S. 2,50 M.
59. v. Kohlhausen u. Kieckalt: Kurzer Abriss der Familienkunde. 16 S. B. 0,30 M.
61. Pilgrim: Prakt. Wegweiser durch d. Pfarrbücher II. 75 S. 2,10 M.
62. Denkmale der Heimat 1907 I. 48 S. 1,20 M. (s. 62, 66/67, 74, 75, 82, 86, 90, 94—96, 98, 105, 108, 111, 115).
63. Holzgartner Karl: Beiträge zur Geschichte der Pfarrei Haberskirchen (Dingolfing). 32 S. 1,40 M.
64. Graf Math.: Von Thierham (Bad Nibling) nach Georgenberg. 32 S. J. 1,40 M.
65. Weber Joh.: Die geschichtliche Bedeutung der Pfarrei und St. Peterkirche zu Horbach (Pirmasens). 36 S. 1,50 M.
66. u. 67. Denkmale der Heimat 1907 II. 32 S. 1,00 M. (s. Nr. 62).
68. Strohmeier Joh.: Kurzgef. Geschichte d. Pfarrei Leiblising (Straubing). 64 S. 2,50 M.
69. Graf Math.: Willing (Bad Nibling) in Vergangenheit und Gegenwart, kulturgeschichtlich dargestellt. 183 S. J. B. 4,80 M.
70. Müller Ludwig: Geschichtliches vom ehem. Markte Niederraunau (Krumbach). 128 S. J. B. 3,60 M.
71. Ried Karl: Geschichte von Pfraunfeld (Weixenburg i. B.). 164 S. J. B. 4,20 M.
72. Brunner J.: Handelsgeschichte d. Stadt Cham. 83 S. J. R. 1,90 M.
73. Schmid Johann: Die Geschichte des Marktes und der Pfarrei Au in der Hollerbau (Mainburg). 232 S. J. B. 5,90 M.
74. Denkmale der Heimat 1908. 112 S. 2,20 M. (s. Nr. 62).
75. Denkmale der Heimat 1909. 208 S. 3,50 M.
76. Landgraf Gg.: Geschichte des Marktes Schnaittenbach (Amberg). 218 S. J. B. 5,20 M.
77. Benziger Otto: Geschichte des Marktes und der Grafschaft Kraiburg (Mühlbors). 132 S. J. B. 3,20 M.
78. Frank Chr.: Altstraßen: 1) Römerstraße Finningen—Druisheim, 2) die Via Claudia u. zwar Donaumörth—Füssen. 37 Pläne, Karten usw. 58 S. R. B. 1,20 M.
80. Reubold R.: Beiträge zur Volkskunde im Bezirksamte Ansbach. 2. Abteilg. 32 S. 1,20 M. (I. Abteilg. Sonderheft 39.)
81. Ortsregister zu Bd. VII, VIII, IX, X u. Sonderheften 51—81. 159 S. 1.— M.
82. Denkmale der Heimat 1910. 122 S. 2,40 M. (s. Nr. 62).
83. Pröbstle Jul.: Beiträge zur Geschichte der Heiligkreuzkirche zu Mindelsaltheim (Günzburg a. D.). 8 S. 0,30 M.
84. Dr. Georg Schrötter, Kreisarchivar: Geschichte des Dorfes Lam u. des Lamerstales (Röding). 1279—1803. 64 S. 2,40 M.
85. Eichelsbacher August: Hörstich im Freigericht (Alzenau). 73 S. J. 2,50 M.
86. Denkmale der Heimat 1911. 96 S. 1,80 M. (s. Nr. 62).
87. Frank Chr.: Die Hochäder. 130 S. B. R. 1,90 M.
88. Landsfahrer Frithjof: Wanderbüchlein. 16 S. 0,20 M.
89. Praktischer Wegweiser durch die Pfarrbücher III. 52 S. 2,10 M.
90. Denkmale der Heimat 1912. 28 S. 0,70 M. (s. Nr. 62).

91. Praktischer Wegweiser durch die Pfarrbücher IV. 54 S. 2,10 M.
92. Praktisches Handbüchlein für den Heimatforscher. II. Volksforschung. 16 S. 0,25 M.
(I. f. 15/16, III f. 103).
93. Winke für die Benützung der staatl. bayer. Archive. 24 S. 0,40 M.
94. Denkmale der Heimat 1913. 24 S. 0,80 M. (f. Nr. 62).
95. Denkmale der Heimat 1914. 16 S. 0,50 M.
96. Denkmale der Heimat 1915. 14 S. 0,50 M.
97. Das Geleit. Lieder für uns Heimatler. 2. Aufl. 16 S. 0,20 M.
98. Denkmale der Heimat 1916. 22 S. 0,70 M. (f. Nr. 62).
99. Frank Chr.: Kriegs- und Friedenschronik. Eine einfache Anleitung zu ihrer Anlage.
24 S. B. 0,25 M.
101. Sirl Michael: Die drei Hofmarken Mengkofen, Weichshofen und Tunzenberg
(Bez. Dingolfing, Ndb.). 138 S. 4,00 M.
102. Weiskümer der Heimat: I. Die Büchlein Jahn u. Riehl. 32 S. 0,70 M.
103. Praktisches Handbüchlein für den Heimatforscher III. 16 S. 0,25 M.
105. Denkmale der Heimat 1917. 20 S. 0,60 M. (f. Nr. 62).
107. Dollader Ant.: Eine nordgauische Altstraße (Hersbruck—Burglengensfeld, Obpf.).
16 S. mit 3 Karten. 0,50 M.
108. Denkmale der Heimat 1918. 16 S. 0,50 M. (f. Nr. 62).
109. Praktischer Wegweiser durch die Pfarrbücher V. 16 S. 0,90 M. (I f. 11, II
f. 61, III f. 89, IV f. 91).
110. Bayerische Karten. Einiges auch für den Heimatunterricht. 16 S. 3 B. 0,20 M.
111. Denkmale der Heimat 1919. 12 S. 0,50 M. (f. Nr. 62).
113. Dr. C. Collard: Das fränkische Krongut Hammelburg (Mfr.). 16 S. R. 0,60 M.
114. Dr. Zeiß Hans: Ueber die römische Grenzmark von der Donau bis zur württ. Grenze
(südl. Dinkelsbühl). 16 S. mit 2 Plänen, 1 Karte u. einer Kartentafel. 0,80 M.
115. Denkmale der Heimat 1920. 16 S. 0,50 M. (f. Nr. 62).
118. Spirchner B.: D. Fam. Spirchner-Spirkl in 5 Jh. 16 S. mit Stammtafel. 0,40 M.
119. Dr. M. Huklein: D. Gerichts- u. Verwaltungs-Organisation Bayerns im 13. Jh.
52 S. 1,10 M.
120. Dr. Paul J. Fraundorfer: Ehemalige Dotations- u. Eigenkirchen des Hochstifts
Würzburg. 47 S. 1,10 M.
121. Ratschläge f. bay. Ortsgeichtsforscher. Hsg. v. Bay. Hauptstaatsarchiv. 40 S.
3. Aufl. 1,50 M.
122. Ortsverzeichnis für B. 11 (1910)—25 (1924) der D. Gaue. 54 S. 0,90 M.
123. Freppon J.: Aus Grafenrheinfeld's (Schweinfurt) alt. u. neu. Zeit. 52 S. 1,50 M.
124. Krinner L.: Bevölkerungsstatistische Erhebungen in bay. Landgem. u. Pfarreien.
Anleitung zur Bearbeitg. der Pfarr- u. Gemeindecarchipe. 24 S., 5 Tab., 0,80 M.
126. Kaufheuren, der Königshof. 6 S. mit Plan 0,30 M.
129. „Von der Erziehung.“ 4 S. 0,20 M.
130. „Vom stammhaften Volk.“ 4 S. 0,20 M.
131. „Das Johannis- oder Sonnenwendfeuer.“ Als Jugendspiel aufzuführen. 4 S.
0,20 M.
132. „Wie schmücke ich meinen Christbaum?“ 4 S. 0,20 M.
133. „Zum Gedächtnis der gefallenen Krieger, auch am Grab eines an den Folgen
des Feldzugs Verstorbenen.“ 4 S. 0,20 M.
134. „Die Kreuzritter.“ Als Jugendspiel aufzuführen. 4 S. 0,20 M.
135. „Die Heliand-Weihnacht.“ Eine Aufführung durch die Jugend. 8 S. 0,30 M.
136. Jos. Raul Baudregel „Das Rufenstechen.“ Ein Bauernturnier, von der Jugend
aufzuführen. 4 S. 0,20 M.